



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1932**

30.08.1932 (Nr. 191)



# Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Vangelstraße 33, Eppendamm der Reichsfront, Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Donatsche 23378.  
Die BZ ist ein politisches und kulturelles Blatt, das die Interessen der deutschen Volksgenossen vertritt. Es ist ein Blatt für die deutsche Jugend und die deutsche Arbeiterbewegung.

Parteiamtliches Organ der  
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Biete die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenanzeige RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar. Der Verlag übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben.

## Wer für Deutschland kämpft, hat alles Recht wer gegen Deutschland ist, hat garkein Recht

### Adolf Hitler vor den Führern der Bewegung

Berlin, 29. August. Die Reichsleitung

Die heutige erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion wurde vom Fraktionsführer Dr. Frick mit einer Begrüßungssprache eröffnet, in der er der Freude der vollständig erschienenen Fraktion über die Anwesenheit des obersten Führers besonderen Ausdruck gab. Dr. Frick wies auf den in dieser Fraktionssitzung so sichtbar in die Erscheinung tretenden in der parlamentarischen Geschichte einzig dastehenden Aufbruch der Nationalsozialistischen Bewegung hin, die man in annehmender Ueberbescheidenheit zwar immer noch glaube von der ihr gebührenden Macht fernhalten zu können, für die aber die Zeit des Handelns manmehr gekommen sei. Die Reichstagsfraktion als parlamentarischer Arm der Bewegung werde die Einheit, Geschlossenheit und Disziplin der NSDAP, die der Garant ihrer Stärke und ihres Sieges sei, nach außen hin so zum Ausdruck bringen, wie es das Interesse der NSDAP erfordere.

Dann nahm Adolf Hitler das Wort zu eingehenden richtungsgebenden Ausführungen über die Stellung der NSDAP zur politischen Lage. In einem kurzen Rückblick streifte er den gigantischen arbeits- und opferreichen Kampf der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge, regierend bereits in zahlreichen deutschen Ländern, und im Reich eigentlich nur noch bekämpft wegen des Manges an Macht, das die Bewegung beanspruche gegenüber dem, was die Gegner ihr noch vorzuenthalten zu können glaubten. Zwar werde einer Bewegung, die nach allen Gesetzen des Rechtes — auch des Rechtes der anderen — den Anspruch hätte, zu herrschen, dieses Recht heute noch verweigert.

Aber gerade deshalb sei der Sieg der Bewegung, der absolut gesichert sei, nur noch eine Frage der Zeit. Niemals habe er mit mehr Nähe und Zuversicht der Entwicklung entgegenzusehen als heute. Der Anspruch der Bewegung auf die Macht werde auch von Regierungsseite heute nicht mehr bestritten. Aber man wolle ihr die Erfüllung ihrer Ansprüche in Formen bieten, die sie zum selbständigen Handeln unfähig mache.

Wenn er die Haltung einzelner Persönlichkeiten der Regierung im Hinblick auf ihren Wirkungskreis auch zu würdigen wisse, so hätten sie doch alle, außer einem, nur ihren Namen einzufügen. Die NSDAP habe aber nicht einen Namen einzufügen, sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll grenzenlosem Vertrauen hinter ihr ständen. Diese Bewegung, des deutschen Volkes größte Organisation, einzigartig im deutschen Volk geworden, sei heute die Nation und habe die Pflicht, sich als solche zu fühlen. Wenn man diese nationale Selbstentfaltung als Fälschung bezeichne, dann nähmen wir diese „Ueberheblichkeit“ vor der Geschichte auf uns. Solange bei der Regierung eine Auffassung herrsche, die die bezüglich Deutschlands zum Ausdruck gekommenen Sinne der nationalsozialistischen Bewegung diese Regierung nicht mit ihrem Namen bedene. Hier kann es keine Objektivität. Er habe kein Verständnis dafür, daß für einen politischen Jungens, der einst waren unsere deutschen Brüder in

Sachsen gefunden hat, fünf Nationalsozialisten unter das Fallbeil stellen.

„Hier bin ich nicht objektiv, sondern subjektiv. Wer für Deutschland kämpft und lebt, streitet und wenn es sein muß, stirbt, hat alles Recht. Und wer sich gegen Deutschland wendet, hat gar kein Recht.“

In einer Frage, die den Staat selbst betraf — und der Sieg des Kommunismus sei eine Angelegenheit, die den Staat angehe — konnte sich Hitler nicht einfach neutral darüber stellen.

Die nationalsozialistische Bewegung habe den ungeheuren Vorzug, ein einziger operationsfähiger Faktor zu sein. Als Führer könne und werde er jeden Weg beschreiten, der die Bewegung und damit die Nation dem Ziele näher führe. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 230 Mann gegenüberstünden, sondern diese Fraktion trete ihnen wie ein Mann gegenüber. Sie werde dem ganzen deutschen Volk, das heute auf sie blicke, ein Beispiel grenzenloser Disziplin geben.

Unsere Auffassung unterscheide sich von der unserer Gegner dadurch, daß wir

sagten: Man kann wohl ohne Reichstags regieren, aber man kann nicht ohne das Volk regieren.

Fähig zu regieren sei nur der, der aus dem Volke herauswächst und dieses Volk kennt. Das heute regierende System müsse scheitern an dem gänglichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volke. Die Millionen hätten den Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung das Vertrauen ausgesprochen, in der Hoffnung, daß sie dem deutschen Volk nun ein anderes Gesicht gebe als die anderen Parteien es getan hätten. In dieser Erwartung würden sie nicht getäuscht werden. Das Volk wolle Mut, Kraft, Entschlossenheit und Fähigkeit sehen. Wer sie beweise, dem werde es folgen. Ganz gleich, auf welcher Ebene die nationalsozialistische Bewegung setzten werde, kapitalisieren werde sie nicht, sondern kämpfen bis zum Siege. Sie sei in jeder Stunde bereit, wieder vor die Nation zu treten. Das möge der Gegner wissen.

Nach den weiteren Ausführungen Adolf Hitlers, daß ihnen in der Fraktion mit einem Begeisterungssturm aufgenommen wurden, legte der Fraktionsführer Dr. Frick für die gesamte Fraktion und nach ihm jedes Fraktionsmitglied das Geländnis in die Hand des Führers, in unüberbrücklicher Treue und allezeit wie ein Mann hinter ihm zu stehen. Damit war die denkwürdige Sitzung geschlossen.

schweren Ueberfall von Reichsbannerleuten am SA. Im Verlauf der Tätigkeit wurde der SA-Führer Bogler aus Vergehen durch Verhiebe schwer verletzt. Auch der SA-Mann Kreuzer erhielt schwere Kopf- und Oberarmverletzungen. Auf Seiten des Reichsbanners erlitt der Führer Peter aus Vergehen ebenfalls erhebliche Verletzungen. Zu weiteren Zusammenstößen kam es in Gabelung. Bei einer von Nationalsozialisten veranstalteten Feier verletzten Arbeiterpöbel in das Lokal einzuwürgen. Das Ueberfallkommando aus Schwerin stellte die Ruhe wieder her.

### Das war Pietzsuch!

Um dieses Betrügers und Straßenzüglers willen, sollen fünf Kämpfer für das Deutschland dem Genfer ausgeliefert werden!

Stelmig. Auf der Geschäftsstelle der NSDAP, Kreisleitung Hindenburg in Oberleschen, erscheint Franziska Gertrud Kalaja aus Hindenburg (O.S.) und erklärt an Eidesstatt folgendes:

Während der Jugendzeit im Frühjahr 1921 betrieb ich einen Futterhandel. In der Nähe von Zworog begegnete ich mehreren polnischen Jugendlichen. Auf Grund meiner Saftigkeit in Potempa erkannte ich den Konrad Pietzsuch aus Potempa. Die Jugendlichen, unter Führung von Pietzsuch, verlangten von mir, unter wüsten Beschimpfungen meines Deutschtums, die Herausgabe der Waren, die ich mitführte. Ich weigerte mich selbstverständlich, denn die Ware war mein Eigentum. Darauf wurde ich von Konrad Pietzsuch und zwei seiner Komplizen schwer mißhandelt. Leute, die auf dem Felde arbeiteten, konnten mit aus Angst vor der benutzten Wut nicht zu Hilfe kommen. Ich blutete am Kopf und Rücken. Auch hatte ich mehrere schwere Frakturen erlitten. Als ich mich schließlich nicht mehr wehren konnte, wurde mir meine Ware geraubt. Ich begab mich darauf nach Schienenau, um dort zu übernachten. Es ist mir jederzeit möglich, durch einen allgemeinen Aufbruch aus den Leuten, die damals in der Nähe von Zworog auf dem Felde gearbeitet haben, Zeugen des Vorfalls zu erbringen. Ich bin bereit, meine Aussage zu bezeugen.

### Gegen das Unrecht von Beuthen

Bürger von Potempa für ihren Gemeindevorsteher Breslau. 70 angesehene Bürger der Gemeinde Potempa haben folgendes Schreiben an Dr. Bracht gerichtet:

„Die unterzeichneten Bürger von Potempa bitten das gegen den Gemeindevorsteher Paul Langemann ergangene scharfe Urteil auf dem Begnadigungswege abzumildern und vom Begnadigungsrecht Gebrauch machen zu wollen. Dies würde zur Verhütung der Gemeindeglieder beitragen, da der Beurteilte als deutscher Mann viele Jahre lang die Geschichte unserer Gemeinde geleitet hat.“

Folgen die Unterschriften von 70 Gemeindegliedern.

### Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus verhaftet

Stuttgart, 29. August. Nach einer Meldung der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ ist der frühere Führer der Kommunistischen Partei, Bezirk Württemberg, Josef Schläpfer, bei einer Vernehmung in Stuttgart, an der er in seiner Eigenschaft als Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus teilnahm, verhaftet worden.

### Ist das der Erfolg der Noerverordnungen?

## Wieder 3 tote SA.-Männer

### Kommunistischer Mord in Berlin

Ueberfall auf SA-Post

Berlin, 29. August. Gegen 23 Uhr wurde in Charlottenburg von Kommunisten ein Sturm auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal verübt, bei dem etwa 20 Schüsse fielen. Drei SA-Männer wurden verletzt und mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Nach alter Methode wurde natürlich von der Polizei das überfallene Verkehrslokal durchsucht.

Der SA-Mann Herbert Gasske, der einen Augenblick erhalten hatte, erlag kurz nach der Einlieferung in das Westend-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

### Polizeibeamter in Eisenach niedergeschossen

Eisenach, 29. August. Ein Polizeibeamter hielt nachts zwei verdächtig schreiende Männer an. Einer der Männer rief dem Beamten, als dieser sie aufforderte, die Hände aus den Taschen zu nehmen, zu „Hände hoch“ und gab sofort zwei Schüsse auf den Beamten ab. Der Beamte brach schwerverletzt zusammen. Wie verlautet, soll der Mann, der die Schüsse abgab, an der Waffe ein kommunistisches Abzeichen getragen haben. Bis her hat man von den beiden Verdächtigen noch keine Spur.

### Furchtbarer Mord an einem SA-Mann

Die Polizei will einen „Selbstmord“ konstruieren

Breslau, 29. August. Am Sonnabend, gegen 21 Uhr, wurde am Riegeln auf der Straße der Umarmungsraum am Gleis 74 der

SA-Mann Hofmann von einem Güterzug überfahren und ist bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt aufgefunden. In der Nähe wohnende Anlieger hatten eine halbe Stunde vorher aus der Richtung der Bahnlinie vier bis fünf Schüsse gehört. Für Selbstmord spricht nicht der geringe Anlaß.

Nach Aussage des Lokomotivführers ist ihm Hofmann auf der Straße tammelnd und mit erhobenen und winkenden Armen entgegengelauert. Es liegt der begründete Verdacht nahe, daß Hofmann, tödlich verwundet bzw. bewußungslos geschlagen, halb benommen, hilfesuchend gegen das Licht lief.

Hofmann war von Kommunisten seines Heimatortes mehrfach und seit langem angedroht worden:

„Du Bierge Bekanntes schließliches Schimpfwort!“

Da die politische Polizei beziehungsweise sich mit der Umarmung eines Selbstmordes begnügt, wozu aber nicht die geringste Ursache vorliegt, sind namentlich von der SA-Führung die nötigen Schritte unternommen worden.

### Sturmführer erschossen

Stettin, 29. August. Am Stettiner Krankenhaus starb am Sonntag der Sturmführer Thomas an einer schweren Schußverletzung, die ihm in der Nacht zum Sonntag beigebracht worden war. Die Täter sind merkwürdig entkommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

### Reichsbanner mit Beilen bewaffnet

Schwerin, 29. August. In Mecklenburg kam es zu mehreren politischen Zusammenstößen. In Werben bei Malchin kam es zu einem

# Auftakt im Reichstag

Berlin, 29. August. Im Reichstag hat schon am gestrigen Montag reges Leben und Treiben eingesetzt. Zahlreiche Abgeordnete sind im Haus eingetroffen und die Redaktionen beschäftigen sich mit der heutigen Sitzung des Reichstages.

Am 11 Uhr tritt zunächst die neue Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei zusammen. Für den Nachmittag sind Fraktionsversammlungen der Zentrumspartei und des Reichstagesangehörigen der Nationalsozialistischen Fraktion angesetzt. Die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion versammelten sich wie verlautet, um 17 Uhr im Hotel Kaiserhof, wo Adolf Hitler sie persönlich begrüßte und die nächsten Tage mit ihnen verbrachte.

Zur Eröffnungssitzung am Dienstag sind bereits sämtliche Fraktionen erschienen. Für die Eröffnungssitzung sind die üblichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, die sonst an großen Tagen des Reichstages üblich sind.

Der bisherige Reichstagspräsident Heide, der nicht mit seiner Wiederwahl rechnen wird, wird noch am Montag dem Personal des Reichstages verabschiedet.

## Klara Zetkin will den Reichstag eröffnen

Berlin, 29. August. Man wird damit zu rechnen haben, daß die Kommunistin Klara Zetkin, die durch Mitteldeutsche Beiratsungen mit der Reichstagsverwaltung führt, am morgigen Dienstag den Reichstag eröffnet. Vermittlungssitzungen, die von den Parteien der Mitte ausgehen mit dem Ziel, die Reichstagspräsidentin zu ernennen, auf eine parteipolitische Klärung während der Sitzung zu verzichten und andererseits die Nationalsozialisten zu einem abnormen Verhalten zu bewegen, haben angesichts der grundsätzlichen Stellungnahme unserer Fraktion wenig Aussicht auf Erfolg, und die Spannung über den Verlauf der Eröffnungssitzung wächst damit von Stunde zu Stunde.

Der einzige Mitglied der Landesparlamentarischen SPD Gelegenheit gibt, den Reichstag zu eröffnen, ist nichts als Reichstag vom Reichstag der Reichstagsverwaltung. Wieder einmal ein Schlag der „deutschen Demokratie“ ins eigene Gesicht.

## Fraktions-Sitzungen

Sitzung der deutschen Reichstagsfraktion. Berlin, 29. August. Die deutsche Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zusammen. Die Sitzung wurde vom bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberhoffen eröffnet, der Mitteilung gab, daß die auf Landwirtschafspolitik gewählten Abgeordneten Dr. Schenk, Freyberg von Stauffenberg, Haag (Württemberg) und Wöhr (Thüringen) der deutschen Reichstagsfraktion als Mitglieder beigetreten sind. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache. Die Fraktion beschloß sich an denjenigen Sitzungen des Reichstages, die unter dem Vorsitz einer aus

Moskau herbeigeholten Gesandten des Reichstages zu halten, nur insofern zu beteiligen, als es für die wichtigsten Maßnahmen zur Konstituierung des Reichstages notwendig ist.

In der Sitzung der Zentrumsfraktion berichtete am Montag nachmittag Abgeordneter Joss über seine Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten von Papen kurz nach den Wahlen. Über die seither zwischen einzelnen Vertretern des Zentrums und der Nationalsozialistischen Fraktion geführten Verhandlungen wurden Mitteilungen nicht gemacht, weil die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Mit der Bayerischen Volkspartei ist, wie auch im alten Reichstag, eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden.

In einer gestrigen Entschließung heißt es am Schluß wörtlich:

„In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung, ohne Mehrheit und Vertrauen in der Volksvertretung zu bestehen, notwendigerweise auf eine abschüssige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumsfraktion unbefürchtet um Drohungen und

Einschüchterungen ihrerseits mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Reichstages stützen kann und gewillt ist, mit ihm zusammenzuarbeiten, geleitet von dem Gedanken, daß es verfassungsmäßig unmöglich ist, das Reich verberberisch zu führen, eine Reichstagsauflösung nur deswegen zu betreiben und vorzubereiten, weil der gegenwärtigen Regierung die Mehrheit verlagert bleibt.“

Die Bayerische Volkspartei nimmt ebenfalls in ihrer Korrespondenz zur Frage der Reichstagsauflösung Stellung. Es heißt da u. a.:

Der Reichspräsident könne nur dann der feste Punkt im Staatsleben bleiben, wenn er selbst unter allen Umständen hinter das Reichs und der Verfassung bleibe. Sollte die Regierung vorzeitig aus Angst vor einem Mißtrauensvotum den Reichstag auflösen, dann sei sie den dazu berechtigten Reichspräsidenten der bestimmten Gefahr aus, daß diese Auflösung nahezu dem gesamten Reichstag als illegal angesehen werde. Es müsse verhindert werden, daß eine Reichsregierung aus parteipolitischer Berechnungsmotiv und aus purer Sorge um ihre eigene Existenz den Reichstag an die Wand drücke und damit eine Verfassungs- und Staatskrise heraufbeschwöre.

# Gewerkschaften gegen Papen

## Gewerkschaften an Hindenburg

Berlin, 29. August. Die Vorstände der freien Gewerkschaften und Angestelltenverbände haben, wie der „Mosa“ meldet, an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm geschickt: „Erklärungen des Reichstages in München über die Absichten der Reichsregierung bedeuten die tatsächliche Verletzung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechtes und eine einseitige Vereinerklichung der Arbeitnehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Die Gewerkschaften appellieren an den Herrn Reichspräsidenten, einer solchen beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu verweigern und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen. Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Vorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes.“

## Auch der Gewerkschaftsring protestiert

Berlin, 29. August. Der freiwirtschaftsnationale Gewerkschaftsring erklärt zur Reichstagsauflösung u. a. folgendes:

Mit aller Entschiedenheit muß sich der Gewerkschaftsring gegen die Absichten der Regierung wenden, mit der gegenwärtigen Auflösung der Tarifverträge eine Vereinerklichung auf der ganzen Linie herbeizuführen. Der Anreizbindung von Neueinstellungen mit der Ermäßigung der Einstellungsbedingungen durch Verletzung zu untertäniger Bezahlung führt zu völliger Verwirrung auf Lohn- und Gehaltspoli-

tischen Gebiete, die auch die Wettbewerbsverhältnisse der Privatunternehmungen unheilvoll beeinflussen muß. Mehrbeschäftigung von Arbeitern an einer Stelle der Wirtschaft werden Entlassungen an anderer Stelle, vor allem im Bereiche verbundener Unternehmungen, gegenüberstehen.

# Thüringer Regierungserklärung

Weimar, 29. August. Das neue Thüringer Kabinett stellte am Montag die Regierungserklärung über die Grundzüge der Politik, nach denen die Landesverwaltung künftig geführt werden soll. Die Staatsregierung betraute es als ihre erste und vornehmste Aufgabe, das Zusammenwirken aller wertvollen Kräfte herbeizuführen. Sie befinde sich dabei rücksichtslos auf nationalen und völkischen Staatsauffassung. Soziales Verhältnis und soziale Gerechtigkeit würden für sie stets selbstverständliche Beiträge ihres Handelns sein. Die Selbstständigkeit des Landes Thüringen soll auf das allerentschiedenste verteidigt und vertreten werden. Schutz und Sicherung von Eigentum und Person, Förderung aller Zweige der Wirtschaft, Beschaffung von Arbeit und Brot werden die Staatsregierung unverzüglich und mit aller Zähigkeit sich anzuwenden sein lassen. Auf das Entschiedenste betone sich die Staatsregierung zur Aufrechterhaltung des Berufsbeamtenwesens. Eingedenk der überragenden Tradition des Landes Thüringen werde die Regierung es weiterhin

## Das Volk demonstriert gegen die Hungerunterstützung

Flensburg, 29. August. Bei der Auszahlung der neuen gestärkten Unterstützungsscheine an die hiesigen Wohlfahrtsverbände machte sich unter den Unterstützungsempfängern große Unruhe bemerkbar. Es kam zu Anfeindungen vor dem Wohlfahrtsamt, die ein polizeiliches Eingreifen erforderlich machten. Später begab sich eine Frau von Gierdeslofen in das Gebäude des Wohlfahrtsamtes und legte dort ihre Kinder ab, mit der Erklärung, daß sie diese bei der Unterstützungsscheine nicht mehr ernähren könnten. Am ganzen blieben zwölf Kinder auf dem Wohlfahrtsamt, deren Mütter sich schnell wieder entfernten. Nicht Kinder konnten ihren Eltern wieder zugeführt werden. Die übrigen vier wurden vorläufig in das Kinderheim gebracht.

## Neue Angriffe der Chinesen

Peking, 29. August. Die chinesischen Freiwilligen, die sehr gut ausgerüstet sind und auch über Tanks und Artillerie verfügen, haben ihre Angriffe in der Umgebung von Mukden am Montag frisch erneuert. Nach bei Munking nahmen die chinesischen Freiwilligen ihre Angriffe wieder auf. Es kam nach heftigen Kämpfen, an denen Panzerwagen und Tanks teilnahmen, gelang es den Japanern, den Angriff abzuwehren. Zu weiteren Kämpfen kam es an der Kinkichon-Tschauan-Eisenbahn. Japanische Flugzeuge haben die Bahnstation Tschauan bombardiert.

Peking, 29. August. Das chinesische Munitionslager in Tsaojan wurde am Sonntag durch die Brandbombe eines japanischen Fliegers in Brand gesetzt. Eine furchtbare Explosion zerstörte alle in weitem Umkreis liegenden Gebäude. Die Zahl der Todesopfer ist groß.

## Gehaltsverzicht der neuen thüringischen Minister

Weimar, 29. August. Durch den Landtagspräsidenten ließen die neu gewählten der Thüringischen Minister, die Parteigenossen Sander, Wäghler, Müller, erklären, daß sie ausnahmslos der thüringischen Staatskasse zu beizugehen Teil ihres Jahresgehaltes verzichten, der 7000 Reichsmark übersteigt. Die thüringischen Minister haben damit ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gegeben. Die Ministergehälter in Thüringen liegen damit erheblich unter den Gehältern der höheren Ministerialbeamten. Ein Abstand dieser Gehälter im gleichen Umfange ist nicht geplant. Die Nationalsozialisten setzen auf dem Standpunkt, daß die Autorität eines Ministers nicht abhängig ist von der Höhe seines Gehaltes, sondern vom Wert seiner Persönlichkeit.

# Der Sohn der Sünde

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

53. Fortsetzung

Sie waren durch die Ränneburger Heide gewandert, weiter durch die Niederung Hanneberg, über den Teufel zur Rota Westfalia. Dann freuz und quer durch herrliche Wälder und weite Ebenen des Münsterlandes. Jetzt kamen sie durch die Ränneburger Heide ins Industriegebiet, an die Ruhr. Auf diesen Wanderwegen war Stumm aus sich herausgegangen. Er konnte lachen und singen und wußte so ganz, seine Gefühle zu erzählen, daß er mehr als einmal verblüffte den Kopf schüttelte. Diese Stimmungen paßten ganz und gar nicht zu dem robusten Menschen. Und bald hatte Gerd herausgefunden, weshalb tiefes Gemüt in dem unheimlichen Wanderer verborgen war.

Die fortgesetzten Reaktionen mit den Gedanken konnte Gerd allerdings nicht verstehen, dazu war er zu sehr an die Heimat und ihre bürgerliche Ordnung gebunden. Aber langsam dämmerte es auch ihm, daß die Zeit gekommen sei, wo er sich nicht zu dieser Gesellschaft rechnen durfte. „Wir sind Proleten“, hörte er Stumm oft sagen. Dabei war es Gerd aber, als trüge das schneidende Glas seinen Rücken und lege sich in seinem Nacken fest, um ihn zu brennen. Dann riefte er sich auf. Nur nicht unterliegen, nur kein Prolet, kein Mensch der Masse sein. Kämpfer, harter, starker Kämpfer bleiben!

Aber dieses Sich-auf-raffen war nur Trost. Immer öfter kamen die Stunden, in denen er absteht, diesem Kampf nicht gewachsen zu sein. Er brauchte nur an die letzten Wochen zurückzudenken.

Wieviel Unbilligkeiten hatte er hinnehmen müssen. Wie kalt und höflich waren die Pölsisten ihm begegnet! Mehrere Male hatten sie ihn sogar einen Tag oder auch zwei festgehalten, weil er keine ordnungsmäßigen Papiere vorzeigen konnte. Erst nachdem das Bürgermeistamt seiner Vaterstadt ihn fälschlich legitimiert hatte, konnte er weiterziehen.

Nein, ganz schief ist das „System“ seines Wandergehabens noch nicht begriffen zu haben. Wohl befolgte er dessen Rat und versuchte auch schon

einmal einen groben Ausfall gegen irgendeinen Vorsteher, wenn er sich nicht rücksichtslos genug behandelt hätte. Aber dann war er jedesmal schlecht gefahren. Wie ganz anders wußte sein Kamerad sich aus allen Ungelegenheiten herauszuwinden, ohne sich auch nur einmal zu bücken oder gar zu schmeicheln. Seine witzigen und schlafgerichten Antworten trugen einen treffenden Hohn auf alle bürgerliche Ordnung in sich, sie konnten auch beiseite werden, gaben aber niemals Anlaß, ihn deswegen zu strafen. Oft hatte er Gerd nur mit Mühe aus den Händen der Gendarme herausreden können. Aber nicht immer gelang ihm das. Wenn Gerd festgehalten wurde, wartete er treu und beharrlich, bis sie wieder beieinander waren. Dann warnte er ihn, nicht immer so vorlaut zu sein, wenn irgendein Gendarm ihn auch mal über Gebühr hart anfaßte. Aber Gerd war zu verärgert. Er hobte jede Uniform, und dieser Gerd machte ihn unerbittlich und brachte ihnen viele endlose Stunden ein.

Stumm war daher froh, als sie endlich das Ruhrgebiet erreichten. Gerd schien ihm für die Romanität der Landschaft die richtigen Reize zu haben. Trennen mochte er sich auch nicht von ihm, bevor sie nicht ein „Bademeister“ in der Hand hielten, wie er die Arbeit nannte.

Nach hatte Gerd seinen eisernen Bestand nicht anzubringen brauchen und trug ihn noch wohlverwahrt auf der Brust. Der erfahrene Kunde verstand es meisterlich, an Lebensmitteln alles das herbeizuschaffen, was sie nötig hatten. Nachts schliefen sie bei den Bauern im Stroh, manchmal aber verfrachteten sie auch ein Nachtlager unter grünen Bäumen nach.

Ein paar Tage hatten sie einem Bauern im Münsterlande sogar bei der Frühlingsheute. Das brachte ihnen einige Tage regelmäßiges Essen und auch ein paar Mark Geld ein. Bei dieser Gelegenheit hatte Stumm aber Gerd's Körperkraft staunen lassen.

Einmal hatte Gerd ihn auch aus einer heißen Situation herausziehen müssen, als Stumm aus „Sohn und Volkerei“ mit einer Dorfschönen angebandelt und damit den Horn der Knechte auf sich geladen hatte. Da wollten ihn die robusten Bauern über ihn durchprügeln. Eine ganze Reihe war über ihn hergefallen, als er schon am Boden lag, kam Gerd und dann flogen die Prügel nur so über seinen Kopf. Als endlich der Dorfbüttel erschien, waren die beiden aber schon über alle Berge.

Dieser Zwischenfall ließ Stumm für Gerd hoffen. Er würde sich schon durchschlagen, auch wenn er irgendeine Arbeit annehmen müßte; gewachsen war er ihr schon.

Aber je näher sie dem Ruhrgebiet kamen, um so weniger halfen alle noch so gedehnten Reden, ihnen die Mähzeiten zu sichern. Immer mehr blieben die Türen der Bauern verschlossen, nur ganz selten fanden sie eine alte Frau oder ein junges Mädchen, das sie ins Haus ließ.

Auch der herbe Menschenfisch der Westfalen wurde, je mehr sie ins Innere dieses Landes kamen, seltener, und manchmal wußten sie nicht, in welcher Provinz sie sich eigentlich befanden. Wenn hörten sie die wichtige Sprache, viel öfter begegneten sie dem Raubtier aus dem Osten. Das wunderte Gerd.

Wohin denn diese Industriegebiete nur aus Faden?

Stumm war schon einmal hier gewesen und versuchte ihn zu erklären, daß die schnell aufblühende Industrie eine so starke Überfremdung mit sich gebracht habe.

„Das ist ja schrecklich, so ein Menschengetöse“, fluchte Gerd.

„It schon ein schönes Land, dieses Ruhrgebiet, Kamerad, glaubst du nicht. Wenn die Dörfer nicht mehr stinken würden und die Jäger nicht mehr quämen, müßte ich eine Zeitlang schon leben. So wirklich bodenständigen Seuten fremdes Volk davon, viel Teufel. Inviel fremdes Volk davon, ich. Da ist ein Land dem andern kein Stroh. Ich, ich. Da ist nicht anders. Darf ich dir aber nicht ich tann's nicht ändern. Darf ich dir aber nicht hässlich niederlassen. Für ne kurze Zeit.“

angehen, dann aber weiter und dahin zurück, woher man kam und wohin man geht.“

„Das war für Gerd eine arge Enttäuschung! Wie ganz anders hatte er sich dieses Industriegebiet vorgestellt. Zwar machten die Riesenwerke mit den gewaltigen Schornsteinen und den feuerstehenden Hochöfen einen tiefen Eindruck auf ihn, aber sie konnten das Gefühl eines immer stärker werdenden Unbehagens nicht bannen. Und plötzlich überkam ihn eine Furcht, als er sich inmitten dieses unübersehbar verfallenen Betriebes sah, in dem es domerte und tobte, brüllte und schloß, als bräde die Welt zusammen. Nein, das Ruhrgebiet hatte er sich anders vorgestellt, ganz anders. Wohl diesen wuchtigen Dämm, der seine Macht war, wie viele Dichtertöne er nannten, nur Dichtungen. Er wußte es von der Schule her, daß hier der Atem brüllte, aber Pulse nicht schlugen, sondern knatterten, aber dabei hatte jene Phantasie sich nicht die Hölle vorgestellt. Nicht diese dumpfen Augen eines Glubs, aus denen ihm Menschen entgegenstarrten. Menschen von großem, hartem Fleisch mit müdem, schleppendem Gang und traurigem Blick.“

An einem regenreichen Nachmittag im Anstich kamen sie über Reddinghausen und Derge in Bochum an. Stumm glaubte, daß sie im Herzen des Industriegebietes am leichtesten Arbeit finden würden. Der Regen machte die Luft so schwer, daß Gerd kaum atmen konnte. Die Luft war so dicken durch die Straßen und legte sich so hemmend auf die Brust. Mühsam schritt Gerd neben seinem Kameraden her, der ihm die großen Werte und bedeutendsten Zeichen zeigte. Gerd aber sah nur den Regen.

Er hatte Hunger. Die letzten Tage waren ihm gewesen. Als sie an einer Arbeiterkolonie vorbeikamen, blieb Gerd stehen.

„Ich tu's nicht mehr. Komme ich uns erst mal etwas essen.“

Stumm sah sich um. „Und nicht abel. Dräben ist ein Wädeladen. Geh rüber und bestell was Brot. Ich will das schöne Kind beim Schlächter mal ein bißchen pfeiffieren. Wir treffen uns in der Wirtschaft.“ (Fortsetzung folgt.)

Wesermünde. Am Sonnabendmorgen brangen mehrere Leute, die mit einem Krafwagen angekommen waren, in das jüdischen Winterseide und Altemaden im Kreise Lege gelegene neu erbaute Stahlbleichen und schützten sich an, die Flutge niederzuholen. Der allein anwesende Wächter, der besetzt hatte, dies zu verhindern, wurde niederge schlagen und durch Wessertseide schwer verletzt. Bisher feststehende Spur von den Tätern.

Washington, 29. August. Die Depressionskonferenz wurde nach umfassender Aussprache abgeschlossen. Die Fragen der Erwerbslosigkeit und Arbeitsbeschaffung sollen von örtlichen Ausschüssen in den 12 Bundesdistrikten ausgearbeitet werden. Ueber das bisherige Ergebnis der Konferenz herrscht allgemein große Enttäuschung.

London, 23. August. Der englische Innenminister Herbert Samuel ist am Sonnabendabend in Begleitung seines Privatsekretärs nach der Kanalinsel Jersey abgereist, wo er mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot zusammenzutreffen wird. Die englische Presse ergeht sich in weitgehenden Vermutungen über den Zweck der Zusammenkunft, bei der möglicherweise eine Reihe der wichtigsten internationalen Fragen zur Erörterung kommen würden.

## Aufstand in der Hauptstadt von Ekuador

## Pressestimmen zur Papen-Rede

Papens Rede eine Grabrede für den Reichstag  
oder für ihn selbst werde.

Berlin, 29. August. Die gesamte Berliner Presse bepricht eingehend das vom Reichsfänger veränderte Wirtschaftsprogramm. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt, daß zum ersten Mal in der Nachkriegszeit ein Wirtschaftsprogramm vorgelegt werde, in dem der positive Versuch gemacht werde, gegen die staatliche Erwerbslosigkeit und gegen die Privatwirtschaft mit starker Hand einzugreifen. Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, daß das Wirtschaftsprogramm der Regierung nicht die Klarheit und Eindeutigkeit aufweise, die den übrigen Teil der Kanzlerrede auszeichne. Die

hinter ihm steht physisch) trägt. Die „**Germanische Völkereinigung**“ nennt das Wirtschaftsprogramm großzügig, verantwortungsfreudig und maßvoll. Es soll den Ausgangspunkt für die Völkervereinigung, für die Beseitigung der weltweiten Kluft, für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und für die Umwandlung der Arbeitslosigkeit bilden. Die „**Germania**“ wünscht dem Reich eine großartigen Arbeitsbeschäftigung einen vollen Erfolg. Der politische Zeit der Arbeit, des Wanders sei, sei sehr lang, im Dunkel stehen geblichen, im Dunkel steht ganz heute eine Regierung, die im Wandel und Wandel des Volkes irgendwie vernünftig ist und sich im Sinne der Verfassung des Reichs, die bediene, ohne sich ihm zu unterwerfen. Der „**Deutsche**“ erklärt, die Regierung möge alle Schritte, die sie wolle, sie würden selbst nicht zu sein, jedoch werden, wenn es nicht zu einer innerpolitischen Verhängnis des deutschen Lebens komme.

Verlin, 29. August. Zu dem von Reichskanzler von Papen in seiner gestrigen Rede kurz skizzirten Wirtschaftsprogramm verlauteu von gutunterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten: Die

Betrag von bis zu 700 Millionen Reichsmark in Aussicht genommen ist, ist also insgesamt mit etwa 2,2 Milliarden Steueranrechnungsscheinen zu rechnen.

Diese sind gewissermaßen als Schakanweisungen auf Steuergrundlage zu betrachten. Sie sollen dazu dienen, den Unternehmern die Möglichkeit einer zuverlässigen Kreditunterlage zu schaffen. Die Reichsbank wird sie als lombardfähig bezeichnen. Die durch die Kränkierung der Reineinführung vom Arbeiter geschaffene Lage der Reichsversicherungsanstalt soll eventuell dazu dienen, die zur Zeit außerordentlich geringen Unterstützungssätze zu erhöhen.

Die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik werden darin liegen, daß die Minister ernannt werden, in solchen Fällen, in denen der Nachweis erbracht ist, daß zulässige Arbeit beschaft werden kann, in die Tarifverträge eingreifen und die Löhne herabzusetzen. Das Existenzminimum der Arbeiter soll in jedem Falle bewahrt werden. Um einen Druck auf eine Wertschätzung von Arbeit auszuüben, wird zunächst am 1. März nächsten Jahres folgende Regelung vorgehen: Die Arbeiter erhalten zunächst für die ersten 30 Wochenstunden vollen Tariflohn. Entsprechend einer Wertschätzung von Arbeitern kann der Lohn für die 30, bis 40. Stunde herabgesetzt werden.

Wo eine Neueinstellung von 25 Prozent des Arbeiterstammes vorgenommen ist, kann diese Lohnermäßigung für die 30. bis 40. Stunde auf 50 Prozent des Tariflohnes festgesetzt werden. Das Reichsarbeitsministerium will hierdurch einen indirekten Druck auf die Unternehmerschaft ausüben die Arbeitszeit zu kürzen.

Die Steueranrechnungsscheine, die in der Höhe von 100 Prozent auf die vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen Beförderungsteuer ausgestellt werden, sollen der Entlastung der Reichsbahn dienen und sind in diesem Zusammenhang ein Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Leipzig, 28. August. Am Sonntag wurde die Leipziger Herbstmesse 1932 eröffnet. Auch auf ihr machen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allenthalben geltend. Politische und wirtschaftliche Unsicherheit drücken auf den hier und da noch vorhandenen Res-

**Kassel.** Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Wiesbaden bzw. in Frankfurt a. Main erscheinenden Innesengesellschaft „Nassauer Volksblatt“ und „Frankfurter Volksblatt“ wegen Vergehens gegen politische Ausgrenzung vom 1. Juni 1932 § 5 Abs. 3 L. in Verbindung mit § 13 des Gesetzes zum Aufzuge der Republik vom 25. März 1930 zum förmlichen Verbot mit 13 des Verbotsspruches vom 1. September verboten. Das Verbot ist ergangen, weil die beiden Zeitungen durch mehrere gleichlautende Artikel mit Bezug auf die Weimarer Verfassung gegen die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und das erkennende Gericht den Staatsrang heimgeworfener Nachschelung erhoben; und sie verleumdend, beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und in ihren Ausgaben vom 25. August auch denselben Staatsrang gegen den Reichspräsidenten verächtlich hatten.

**Zwei Motorräder stoßen zusammen**  
Zittau. Auf der Straße Zittau-Börlitz ereignete sich am Sonntagabend ein Motorradunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Reichenberger Motorradfahrer, der einen Späß mit

fährte, versuchte ein Auto zu überholen. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung der Motorradfahrer Scholz als Krieglingswalbe am Kraftwagen vorbei. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zwischen den beiden Motorradsfahrern. Scholz war sofort tot. Die beiden Reichenberger Motorradsfahrer wurden schwerverletzt ins Zittauer Krankenhaus eingeliefert, wo der Führer seinen Verletzungen erlag, während sein Sozius in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Freibildschützen, 20. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag früh 6.02 Uhr zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt aufgefliegen. Die Fahrt war wegen der ungünstigen politischen Lage in Südamerika um 14 Tage verschoben worden. Dr. Gessner hat die Führung des Luftschiffes. Sedg. Passagiere, darunter die bekannte Fliegewein Antonie Strachmann und Ministerialrat Dr. Knipper aus Berlin, nehmen an der Fahrt teil. Das Luftschiff führt über 100 kg Post mit.

**Wien**, 29. August. Der ehemalige Militärflieger Johann Gurkner hat bei Flügen, die er in Bodlabrad in Dörsferstsch ausführt, einen schweren Unfall erlitten, an dessen Folgen er gestorben ist. Vor dem Toden wurde er angesehen von einem Windstoß in die Tiefe gedrückt, so daß sich sein Doppelbender mehrere Male überschlug. Gurkner starb eine Stunde nach seiner Einlieferung in Spital.

**Nio de Janeiro.** Die Umgebung von San Juan (Brasilien) wurde von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. Gleichzeitig ging ein schwerer Aschenregen nieder. Das Unwetter soll mehrere Tote gefordert haben.

Hauptchriftleiter Wilhelm Weig; Zentralverlag der NSDAP. Fr. Eber Nachf. G. m. b. H., München, Thierschstraße 11. Preis des Einzelheftes 30 Pfg., Bezugspreis monatl. RM. 1.— zuzügl. 6 Pfg. Postbefreiung.

Zu dieser Mittwoch erschien wieder, von  
Einmündigen deutscher Leier mit Spannung  
erwartet, die neue Nummer der Brenneisel. Wie  
ein buntes Feuerwerk prüft sie Geist und Sinn,  
aber auch die Nesselharze sitzen dicht beinan-  
der. Mögen sich die Gebrannten reiben, der  
Leier wird keine faule Freude haben, wenn er  
es nicht dorigelt, laut und herzlich zu laßen.  
Seppia schenkt ein prächtiges Titelbild: Papst  
und Sungenberg, die sich froh im Staatsrichtel  
schaukeln. Rangelot befreit in der ihm eigen-  
nen, unmaßstäblichen Art, wie die Kunstzeit  
eines Generals, der keine Angst kennt, auf die  
Vereiner Literatur-Union gewirkt hat. In einer  
kurzen Geschichte, „von den Lehmanns“ hieß  
es, hat der Stolz eines Kerkelchen die Ober-  
hand vor Horatius und Pao liefern für Bei-  
träge je weniger Worte, um je mehr Bild und  
Inhalt. Schön ist Papp Habs Geschichte  
„Der Feind heißt recht“, Seb. Brants „Mar-  
renschiff“ zeigt sich dieses Mal als gutgedachte  
Fregatte, und erst Claus Reel seine ganz  
keine Erzählung von den Nellen und der Eins  
beseitigt, daß der echte Satiriker vom echten  
Ergötzer nicht zu trennen ist. Solch gute Werke  
wie in dieser Folge laßen wir selten! Jaronis  
bedichtet das unglückliche Defensiere. Helm  
und Stolz befehlen Herrn von Papen, von  
dem All eine ganz hervorragende Karikatur als  
Gärtner bringt. In „Kollisionsvielen“ wüßt  
Horatius den sterblichen Parteien ein laß. Bid-  
der Läng mit „Haltet den Dieb“ und besonders  
in „Suda erwaucht“ übertrifft sich selbst. Ein  
elegantes Blatt von Schult, Hermann Müller  
als Geist am Reichstagspalast vorüber-  
gehend von Hyr gezeichnet und Hannos Thomas  
Mann zeigen die graphischen Mitarbeiter der  
Brenneisel auf der Höhe. Als erste Mahnung  
heißt Alb. Reichs Zeichnung „Deutsche Erste  
1934“ vor unferner Zukunft. Die erste  
Druck in seinem Gedicht „Deutsche“ ist Wort  
aus, was die Herzen aller Deutschen feine  
bezeugt. „Müssen“ übertrifft nicht Rechter ein  
Bild, das unferen Toden gewidmet ist und dessen  
feierliche Note jedem aus Herz greift. Wer  
alle diese Folie der Brenneisel. Ihr verdient  
Eure fülle Freude haben, wenn Ihr es nicht  
vorhört, zu weinen

Verausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Carl von Sichert; für den Anzeigenteil: B. Kossenz, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.  
Rotationsdruck: Meiser-Druckerei Bremen.

**FrISChe FiSChe - gute FiSChe,**  
das gilt auch für die Zigarette. Oberst bekommen  
Sie überall frisch, auch im kleinsten Laden. Die rege  
Nachfrage sorgt für raschen Wechsel der Bestände.  
Das kann man lange nicht von allen Marken der  
3½ Pfg.-Preisliste behaupten.





## Aus Bremen Stadt und Staat

## Herr Staatsanwalt!

**Eind Nationalsozialistisches politisches Freiwild?**  
Folgender Sachverhalt eines politischen Überfalls auf unsere P. S. in der Nacht vom 28. zum 29. Juli, während der Zeit des Wahlkampfes liegt vor: Unser P. S. wird von Mitgliedern einer Kleeblonne der Eisernen Front bedrängt und vor seiner Wohnung Kattenburger-Hofstraße gestellt. Ein Reichsbannermann dringt auf ihn und fragt: „Warum hast Du mich nicht als „Quartierskomitee verfolgt?“ Unser P. S. erwidert: „Das kommt gar nicht in Frage. Das bin ich nicht gewesen.“ Die Antwort des Reichsbannermanns ist ein Knallschlag ins Gesicht. Der P. S. zieht in der Notwehr seine Pistole und fordert den Täter auf, mit zur Wache zu kommen. In diesem Augenblick wird er von der Kleeblonne eingekreist, so daß er nur mit Mühe den Angreifern weichen kann.

Am nächsten Tage erklärte der Reichsbannermann u. a., daß er sich geirrt hätte. Die Auseinandersetzung hätte einem anderen gegolten. Unser P. S. stellt Antrag zur Strafverfolgung.

Dieser o. e. Antwort des Oberstaatsanwaltes, die für sich spricht:  
Auf Ihre Anzeige vom 20. Juli 1932 gegen den Arbeiter Heinrich Korneke, wegen Körperverletzung, wird Ihnen eröffnet, daß ich das Verfahren eingestellt habe. Nach den Ermittlungen war der Beschuldigte, der seiner politischen Partei (N.S.D.) angehört, nicht bei der Kleeblonne beteiligt. Nach Aussage eines Augenzeugen (N.S.D.) hat er Ihnen den Schlag erst gegeben, nachdem Sie Ihre Pistole gezogen hatten.

Es ist dem Beschuldigten daher nicht zu widerlegen, daß er in Notwehr gehandelt hat, als er im Verlauf des entstehenden Streites Sie geschlagen hat.“

Wir stellen fest: Stets das gleiche Bild bei dergleichen Überfällen: Die Angreifer stellen sich unparteiisch.

Der Augenzeuge ist höchst verdächtig selbst der Eisernen Front anzugehören und der Staatsanwalt hat auf einmal kein Interesse mehr.

## Allgemeine Mitgliederversammlung der NSBO.

Die NSBO, veranstaltet am Mittwoch, 31. August, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof eine allgemeine Mitgliederversammlung. Der Kreisleiter Müller wird über die Organisation und die Aufgaben der NSBO, sprechen. Bei der folgenden Bedeutung, die die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation für den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hat und bei der Fülle von Aufgaben, die gerade der NSBO, bevorstehen, ist es Pflicht aller Angehörigen der N.S.D., an der Veranstaltung teilzunehmen. Wir empfehlen besonders alle Amtsinhaber der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation darauf hin, daß sie dafür zu sorgen haben, daß die Mitglieder unserer Organisation reiflos erscheinen!

Die Kreisleitung der NSBO, Bremen.

## Achtung Frauenchaft!

Der Kreis veranstaltet eine Besichtigungsfahrt zur Gau-NS-Frauenhilfe in Bad Zwischenahn, am Montag, 5. September 1932. Abfahrt 14 Uhr Domshof. Fahrpreis hin und zurück RM. 2.40. Rückkehr gegen 20 Uhr. Anmeldungen und Fahrkartenbestellung in der Geschäftsstelle, Rembertstraße 31-32.

## Adolf Hitler und die Frauen!

Ueber die Stellung der Hitler-Bewegung zur Frauenfrage spricht am Donnerstag, 1. September, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, in einer Versammlung der Frauenchaft der Sektion Mitte, P. S. Heider, MdB. Weiter kommt der Film „Das Gesicht der Demokratie“ zur Vorführung. In der Versammlung werden außerdem wichtige organisatorische Umstellungen bekanntgegeben werden. Das Erscheinen aller Mitglieder und Helferinnen der Frauenchaft, Sektion Mitte, ist Pflicht.

Die Sektionsführerin.

NSDAP, Kreis Bremen

J. A. Frau Winkelman,

## Die SPD. schädigte Geschäftsleute Boykottskandal in Nordenham aufgeklärt

Wie wir vor mehreren Wochen berichteten, wurde vom Amte Aufzählungen als der der Stadt vorgelegten Behörde ein Disziplinarverfahren gegen den Gewerkschaftssekretär Lorenzen in seiner Eigenschaft als Ratsherr und stellvertretender Bürgermeister eröffnet. Anlaß dazu gab die bekannte Boykottliste, die alle Namen der Geschäftsleute, Handwerker und Angehörigen der freien Berufe enthielt, die sich an dem von den Nationalsozialisten beantragten Volksentscheid zur Auflösung des Oldenburgischen Landtages beteiligten hatten. Die Nordenhamer Geschäftswelt beantragte nach Bekanntwerden der Listen das Disziplinarverfahren gegen L. als Ratsherr, da er erwiesen worden war, daß die schwarzen Listen im Gewerkschaftshaus angefertigt und vervielfältigt worden waren. Die amtliche Untersuchung hat längere Zeit in Anspruch genommen. Durch Zeugnisaussagen wurden im Laufe des Verfahrens auch Mitglieder der SPD in die Angelegenheit verwickelt, deren Beteiligung an der Affäre bis dahin nicht bekannt war. Jetzt ist das Verfahren abgeschlossen; das amtliche Ergebnis liegt vor. Danach mußte das Disziplinarverfahren gegen den Ratsherrn Lorenzen eingestellt werden, weil ihm eine Beteiligung an der Herstellung und Verbreitung der Boykottlisten nicht nachgewiesen werden konnte. Im übrigen aber hat das Verfahren zu Ergebnissen geführt, die die Parteiliebe der SPD aus schwerer beladen. Unter der Buchstabe Zeugnisaussagen wurde der Magistratsanwaltschaft Lange, der Ortsvorsitzender der Nordenhamer SPD, ist, eidlich ausgesagt, daß er im Parteisekretariat den Auftrag zur Anfertigung der Listen gegeben hat. Die Vervielfältigung wurde von der Sänglingschweizer Coners, die ebenfalls im Parteisekretariat beschäftigt war, ausgeführt, und zwar gab sie täglich an, 300 bis 500 Listen hergestellt zu haben. Die Listen sind auf Grund der amtlichen Wahllisten des Magistrats aufgestellt worden. Der Magistratsangehörige Tieden hat für die Sozialdemokratischen Partei ausgehändigt, und diese hat dann alle Namen solcher Geschäftsleute, deren Teilnahme am Volksentscheid in der amtlichen Liste durch ein Kreuz kenntlich gemacht worden war, herausgezogen und zu der Boykottliste zusammengeheftet. Der Parteivorstand Lange hat diese auf einer Schreibmaschine hergestellte Liste dann dem Schriftführer der Partei, Buht, übergeben, mit dem Auftrage, sie auf einen Nachbogen zu schreiben und dann zu vervielfältigen.

Lange gab als Zweck dieser Listenanfertigung an, man hätte die darin aufgeführten Personen nicht boykottieren wollen, sondern ihnen Briefe zu senden wollen, um sie über Zweck und Ziele der SPD aufzuklären. (1) Dazu sei es aber vor der Landtagswahl nicht mehr gekommen, worauf man die Listen den Parteifunktionären übergeben habe, mit dem Auftrage, die Geschäftsleute aufzusuchen und mit ihnen Rücksprache zu nehmen. Diese eideschwur Aussage Langes wird aber als höchst unglaubwürdig angesehen. Am bemerkenswertesten ist aber die Schlussfolgerung des amtlichen Untersuchungsberichtes, die wörtlich lautet: „Die Entscheidung über ein disziplinarisches Einschreiten gegen die Magistratsangehörigen Tieden und Lange obliegt zunächst dem Magistrat als der den Gemeindefunktionären vorgelegten Dienstbehörde.“ Das Amt hat die Einleitung dieser beiden Disziplinarverfahren vom Magistrat verlangt. Damit ist der Boykottlistenfandol reiflos aufgeklärt worden. Es ist einwandfrei festgestellt und von den Beschuldigten zugegeben worden, daß die Listen auf Anordnung des Parteivorstandes Lange auf Grund der amtlichen Wahllisten des Magistrats angefertigt und vervielfältigt wurden.

Sicher werden die kommenden Disziplinarverfahren gegen die Parteivorstandes Lange und gegen Tieden, die beide ihre Pflichten als Magistratsangehörige zuwider der SPD grösstlich verletzt haben, neue Enthüllungen bringen.

## NS-Frauenchaft Sanitätskurs

Am Freitag, 2. September beginnt der Sanitätskurs der NS-Frauenchaft in der Geschäftsstelle Rembertstraße.

Die Teilnehmerinnen, die sich in die laufende Liste bereits eingetragen haben, werden gebeten, sich dort um 20.30 Uhr einzufinden.

## 1. Reichstreffen der Hitler-Jugend

1. und 2. Oktober in Potsdam

Überall in deutschen Landen, wo die Woffchaft Adolf Hitlers auch die Jugend durchdrungen hat, liegt jetzt ein allgemeines Fieber und Schöpfen ein. Am 1. und 2. Oktober ist das Reichstreffen der Jugend Adolf Hitlers im alten schönen Potsdam. Die Uniform muß in Ordnung, Geld muß gespart werden. Keiner darf zu Hause bleiben, das ist allen klar. Die jungen Nationalsozialisten wollen der Welt zeigen, daß sie ein Lebensrecht besitzen, daß sie die Zukunft mit gestalten wollen. Alle wollen an der Graft Friedridhs des Großen vorbeimarschieren mit dem Gelobnis, zu leben und, wenn es sein muß, zu sterben für das neue Deutschland. Adolf Hitler wird selbst jene Tagung eröffnen, die in seinem Namen steht, und von seinen Kämpfen und Zielen sprechen. Am Abend werden die Jungen ein Zeltlager beziehen, wie es die Jugend Deutschlands noch nicht erlebt hat. Am anderen Morgen werden die Signale die Lagergemeinschaft zum Appell und zu einer Weisende zum gemeinsamen. Der Reichsjugendführer Rudolf von Seitz wird die Ansprache halten. Als Aufschluß der Tagung ist ein mehrstündiger Probegymnastik durch die Stadt, mit einem barockem Reiterparade zum Führer und seinem Kampf.

Der Mann Weier-Gms ist befreit, alle seine Namen an jenem Treffen teilnehmen zu lassen. Er wird wahrscheinlich einen Pressedienst zusammenstellen.

Stadttheater. In der heutigen Erstaufführung des genialen „Napoleon“ von Grabbe wird Walter Grünig die Titelfolle spielen.

Schauspielhaus. Heute, Dienstag, 20. Uhr, die wundervolle Inszenierung auf der neuen Drehbühne „Ein Sommernachtstraum“. Mittwoch: Das Schauspiel „Donnerstag, der 17. April“. Donnerstag: Zum verletzten Mal „Ein Sommernachtstraum“. Freitag Erstaufführung: Das Werk eines deutschen Dichters, das in England mit „Hilke“ die andere Seite“ verlagten wird: „Hilke“, Schauspiel von Hermann Hofmann. In der Hauptrolle: Berny Clairmont, Erwin Kleich, Fritz Seifert, Klaus B. Krause, Ernst Glatemann, William Weikert, Hans Stelzer. Sonnabend: „Ein Sommernachtstraum“.

## Die neue Platanlage des Bremer Hockey-Clubs

Die 24 Morgen große seit längerer Zeit ungenutzte dahliegende Platanlage des Bremer Hockey-Clubs, die mit ihren modernen eingerichteten Klubbauten zu den schönsten Bremens gehört, ist vom Bremer Hockey-Club auf längere Zeit hinaus gepachtet worden. Beim Bremer HC, der der Jugendpflege sein besonderes Interesse widmet und über eine starke Jugendabteilung verfügt, sind daher alle Platzhürden beseitigt. 6 Plätze, eben und mit bester Grasnarbe, stehen dem Hockey zur Verfügung, so daß der Verein, der bisher unter Platzmangel zu leiden hatte, in dieser Beziehung keine Sorgen mehr hat. Die neuen Plätze liegen in nächster Nähe des Achterdiebstades. Die Einweihung der mustergültigen Anlage erfolgt am kommenden Sonntag. Der Kampf gegen den Tüftelborjer Sport-Club von 1899 bildet den Mittelpunkt der geplanten sportlichen Veranstaltungen.

## Wird der Umlaufkanal in Siliethal wieder geöffnet?

Wie wir erfahren, hat sich die Wasserwirtschaftsgesellschaft bereit erklärt, bei Unterstützung der Gemeinde und des Wasserpostverbandes Weesertief unter gewissen Bedingungen den Umlaufkanal durch Arbeitsdienstfreiwillige öffnen zu lassen. Die Verhandlungen schweben noch.

Wochenverkehr des Flughafen „Bremen“, vom 22.-28. August 1932. In der vergangenen Woche erfolgten auf dem Flughafen „Bremen“ 86 Starte und Landungen, davon auf der Linie: Planmäßig: Bremer-Hannover-Frag 12 Flüge, 69 Fluggäste.

Bremen-Bangersee-Nordenney 12 Flüge, 43 Fluggäste. Auperplanmäßig: Amterdam-Bremen-Hamburg 6 Flüge, 21 Fluggäste. Sonderflüge 51, 28 Fluggäste. Rundflüge 3, 9 Fluggäste. Welt-Rundflüge 2.

## Volksgegnossen halt auch Aufklärung!

## „Bewegung der Zinsfuchthalt!“

Ueber diesen wichtigen Punkt des nationalsozialistischen Programms wird morgen abend 20.30 Uhr der P. S. Otto Heider im Restaurant Feytmeyer, Albrechtstr. 123, sprechen. Volksgegnossen, Schaffende aller Stände, beachtet die Ausprägungen der Einzelgruppe Weikert und der Abteilung Seifert. Die Gäste erhalten freie Ausprache.

Am Freitag, dem 2. September, abends 20.30 Uhr, wird im Restaurant Richter, Nordstr. 51 (1. Etage) P. S. Otto Heider, M. d. B., in seinem Referat die Punkte 4 bis 10 unseres Programms behandeln.

Volksgegnossen! Verjagt keinen dieser Aufklärungsabende, sie geben euch das Nützliche für die tägliche Arbeit unter Bewegung.

Die zur Ausprache gestellten Punkte lauten:

Punkt 4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgegnosse ist. Volksgegnosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgegnosse sein.

Punkt 5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengegebung leben.

Punkt 6. Das Recht, über Führung und Weisung des Staates zu bestimmen, darf nur den Staatsbürgern zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleich welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger besetzt werden darf.

Punkt 7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen aus dem Reich auszuweisen.

Punkt 8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingebürgert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Punkt 9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

Punkt 10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, getreu und fürderlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

## Kameradschafts- und Werbeabend der NS.

Am Sonntag, dem 4. September, abends 8 Uhr, veranstaltet der Sturm 4/75, „Wilhelm Feder“, in den Centralhallen einen großen Kameradschafts- und Werbeabend.

## Kameradschafts- und Werbeabend

verbunden mit Kreisführer und Tombola. Den musikalischen Teil des Abends bestrahlt die bekannte Kapelle Fredo Riemann. Das Programm bringt viele Überraschungen. Parteigeegnossen, besucht mit Euren Freunden und Bekannten den Werbeabend der NS. Eure Kampfparole muß lauten: Jeder wirbt einen Mitkämpfer für die NS.

## Neue NSBO-Zelle

## „Neine Arbeitsstelle ohne Nazigelt“

Die NSBO, erfährt jetzt auch die letzten der uns noch fernstehenden Betriebe. Auf Wunsch zahlreicher Angehöriger der Weischaft hielt der Kreisleiter der NSBO, Müller, für die Arbeiter der Bremer Silbermann-Fabrik Schalbesbrück, eine Versammlung ab, die einen guten Besuch auswies. Der Kollege Müller sprach über die politische Lage und die Aufgaben der NSBO. Kreisleiter Müller legte unsere Stellung zu den Gewerkschaften dar, die wir nicht bekämpfen, sondern so umgarnen wollen, daß sie besser als bisher die Belange der schaffenden Deutschen wahrnehmen und zugleich ihre Verantwortung gegenüber dem Volksgangen erkennen. Der Erfolg der Versammlung war, daß wir eine starke Zelle aufstellen konnten. Bald wird kein Betrieb in Bremen mehr ohne NSBO-Zelle sein.

NSBO-P. S. Heider.



# 10%

## = doppelte Rabattmarken

erhalten Sie von Mittwoch, 31. August bis Samstag, 3. Sept.  
auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel)



# KAISER'S

## KAFFEE GESCHÄFT

## Neue Verschlechterungen für die Straßenbahner

## Eamont im

Bei der Abstimmung erklärten sich dann 45 Kollegen für die 45-Stundenwoche, um die für die Entlassung vorgesehenen Kollegen wenigstens noch für einige Zeit im Betriebe zu halten. Gegen den Vorschlag stimmten zwei Kollegen und eine Stimme war ungültig. Eine Versammlung

50 preußische Landjäger besetzen ein  
nationalsozialistisches Gut

## Turnen, Spi

## Ringkämpfe im Tivoli

## Stadttheater

der gegebenen Veranschaulichung soll demnachst ein —  
Vollhaushalt erfolgen. Da hat der Arbeiterrat  
meistens die Gewissheit, daß er unter sich selbst,  
denn zum Volkshaushalt kommt, wie ich bereits wie-  
derholt gesagt hat, kein Strafgeheimnis.  
Neben und Abstraktionen können allerdings  
nicht mehr helfen. Wenn ganz Deutschland  
für die Stunde geht, dann kann sich ein einzelner  
Stand nicht dem allgemeinen Gehalt entziehen.  
Das gilt sowohl für den liberalen Unternehmer  
und Geschäftsmann wie auch für alle übrigen  
Vollgesessenen einschließlich der Arbeiter! Nur  
eine Abkehr von den alten Meinungen und Gedanken  
kann den allgemeinen Niedergang aufhalten.  
SWD- und Genossenschaften aber werden verant-  
worten müssen, warum sie durch dreißig Jahre  
ein System mit allen Mitteln gepflegt haben, das  
das deutsche Volk in den Untergang führte.  
SWD, Pressestelle.

In den Wohnungen wurde alles auf den Kopf gestellt und Salznapfe wurden nachgesehen. Man wollte wohl wissen, ob die verd. . . . Nazis noch das Salz zum Brot haben oder ob sie nun endlich bald aeußig werden würden.

Nach mehrstündigen anstrengenden Bemühungen zogen die Beamten sichtlich enttäuscht ab. Unser Dank ist der pflichtbewußten preussischen Polizei gewiß.

## El und Sport

Ruhe nicht. Es gelang ihm, durch Schlagmaß-  
jage den Arm seines Gegners zu erfassen und  
durch einen plötzlichen und schnellen Armzug  
auf beide Schultern zu werfen. Ebenfalls un-  
entschieden rangen Luppä, Berlin, und der  
heutige Meister Hansen-Eich, Aachen.

8½ Uhr **Zivoli - Altazar** 8½ Uhr  
Heute Dienstag, den 30. August ringen  
2 interessante Treffen  
Hansen-Esch gegen Szpewacek  
Schwarz jun. gegen Neumann  
und 2 große Entscheidungskämpfe  
Schmidt-Brown gegen Rauer  
Romanoff gegen Kavan

Die Sturm-Zigarettenfabrik Dresden macht uns darauf aufmerksam, daß leere Trommler-Packungen ebenso wie alle anderen Marken-Packungen dieser Firma keinen Sammelwert besitzen dagegen nach wie vor die Gutscheine, die außer den prächtigen Uniformbildern allen Zigaretten-Packungen beiliegen.

darum wohl nicht ganz zu der sieghaft-überzeugenden Auffassung, wodurch auch der dramati-

**Gewinnauszug**  
I. Klasse 39. Preussisch-Sächsischer  
(265. Preuß.) Staats-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich  
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer  
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden  
Abtheilungen I und II

18. Ziehungstag 29. August 1932  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
über 400 M. gezogen

[illegible]

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

|        |                  |        |        |
|--------|------------------|--------|--------|
| 4      | Centime au 10000 | 269679 | 371790 |
| 4      | Centime au 5000  | 287879 | 363595 |
| 4      | Centime au 3000  | 300000 | 345000 |
| 177550 | Centime au 1000  | 222483 | 239732 |
| 311747 | 365437           |        | 235868 |
| 133650 | Centime au 2000  | 296249 | 64257  |
| 136947 | 120125           | 140511 | 168208 |
| 268947 | 278127           | 290601 | 297045 |
| 311747 | 278127           | 290601 | 297045 |
| 112    | Centime au 1000  | 25495  | 26646  |
| 34943  | 48643            | 46651  | 61402  |
| 138488 | 143030           | 45360  | 151815 |
| 138488 | 143030           | 45360  | 151815 |
| 144440 | 196837           | 24311  | 252640 |
| 273364 | 281821           | 285733 | 286958 |
| 344515 | 347683           | 358181 | 360000 |
| 365092 | 376698           |        | 384001 |
| 26184  | 27433            | 31179  | 32002  |
| 108633 | 125703           | 127584 | 133220 |
| 146372 | 146535           | 161170 | 160000 |
| 218269 | 226663           | 231227 | 232365 |
| 274564 | 276365           | 281668 | 283015 |
| 298652 | 298686           | 298809 | 301645 |
| 301098 | 350203           | 381978 | 367430 |

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlussprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200600, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 14 zu je 25000, 78 zu je 10000, 182 zu je 5000, 368 zu je 3000, 1056 zu je 2000, 2130 zu je 1000, 3638 zu je 500, 11030 zu je 400 u.

## Rundfunk

**Dienstag, 30. August. 16** Der deutsche Zeitungsroman. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Untersuchungen über die Mentalität der heutigen reiferen Jugend. 17.55 Das neue Buch. 18.30 Streiflichter auf d. Deutschum in China. 18.55. Frankf. Abendbörse. 19. Altkeller Dienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Konzert. 21. Schöpferische Un- 22. Nachtragsdienst. 22.20 Weiteres Instrumental-Kabarett.

Mittwoch, 31. August. 5.45 Landwirthschafts-  
meldungen. 6 Vörsenngsmassst. 6.15 Wetter-  
dienst. 6.20 Vörsenngsmassst. 7.10 Zeitangabe. 7.20  
Fortsetzung der Vörsenngsmassst. 8.15 Juristische  
Gausenngsmassst. 10.10 Heitere Vörsenngsmassst.  
after Zeit. 10.50 Nachrichtenbericht. 11.30 Mi-  
tagstanz. 12 Zeitangabe. 13 Vörsenngsmassst. 13.10  
Wetterdienst, Kriminalmeldungen. 13.15 Schol-  
plattenkonzert und Zunftwerbung. 14 Nachrichten-  
dienst. 14.10 Amerikanische Musik. 15 Vörsenng-  
massst. 15.40 Schiffahrtsst.

Nis unjer Stadttheat; des Beginn seiner  
Spizzeit aus den Guckstuck Goethes legte und  
den Gmunt wüßte, durfte es erwarren, daß  
eine Theatergemeinde sich einfinden würde, die  
das Verpfändete einer solchen Vereinnach-  
tung in sich faßt und über alle offizienl. an sich  
geheißene Goethezeit hinaus, den Mann an  
der Stätte eßet, an der seine Werke lebendig  
werden.

Das Ausbleiben dieser Gemeinde, die vielen  
leeren Stuhlplätzen die einzige Enttäufung,  
die dieser erste Abend brachte. Schon  
die so straff gemeißelte und doch so leidenschaft-  
liche Wurst Beethovens, schuf die inneren Vor-  
aussetzungen, das Gefühl des Freiheitshuden  
ernstet zu erfüllen.

Im Goethejahr haben sich die verschiedensten Vereinigungen und Parteien für ihn bezeugt gehalten, den Meister der deutschen Dichtung für sich und ihre Zwecke zu reklamieren, und es war nicht schwer, aus der Fülle des von ihm Geschaffenen sich jeweils das Passende herauszuwählen. Fast überall galt Goethe als Symbol, als Weltbürger, Renaissance-, Nationalist, mit einem Wort als Mann der Welt, der Menschheit, der Nation, der Zeit, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur und Politik, der dem eigenen Besten und dem Besten der Menschheit zu dienen bereit war. In der Tat ist Goethe ein Mann, der sich in jeder Hinsicht als ein Mann der Welt und der Menschheit empfand. Er war ein Mann, der sich in jeder Hinsicht als ein Mann der Welt und der Menschheit empfand. Er war ein Mann, der sich in jeder Hinsicht als ein Mann der Welt und der Menschheit empfand.

froh waren, wenn sie statt der Schätze, die sie anwiesen, Regenwürmer fanden.

Da hinein gehörte ein Egmout, ein Mann von so unbestechlichem und tapferem Charakter, der dem Goethepreiſer und Kosmopoliten Sebe- ring gewieſen hätte, wie man der Gewalt

Wir machen diese Bemerkungen nur, um auch von uns aus bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Goethe von der Gesellschaft zu befreien, deren er sich, wenn er heute lebte, einer Handhabung entbehrlich hätte. Wir verzeihen in Goethe den Mann, der im Kampf das deutsche Lebensgefühl schädelnicht dichterisch ersetzte, der in seinem Egoismus eine neue Sieges-Gefahr sah, die nur heftiger Mangel erlegt, die von einer Liebe sich fragen läßt, wie sie nur ein deutscher Dichter in ihrer politischen, aber auch jarten und reinen Weise formen konnte. So wird der Egoismus, dessen blödsinnige Gestalt Goethe für seine poetischen Zeitart umwandelte, für die neue Zeit zum Symbol der geistigen Selbstverleugung, der mit der Kraft des Schwermes und dem Einsatz der eigenen Persönlichkeit die vollste Eigenart erhalten und schärfen will.

Die Aufführung selbst litt trotz mancher prachtvoller Einzelszenen scheinbar noch unter Ferienstimmung, die sich u. a. in textlicher Unsicherheit zeigte. Otto Wente als Samant kam

darum wohl nicht ganz zu der fleißigst-über-  
gehenden Auffassung, wodurch auch der dramati-  
sche Ablauf der Handlung abgeschwächt wurde.  
Wunderbol waren die Szenen zwischen Jose-  
pha Flora als Regentin und Hans Gerlach  
als Nachfolger, von beider Maria Vitz sowohl  
als Gemahlin, den Grafen (Joseph Vitz).  
Ein feineres Erlebnis wurde der Abso-  
lutismus, der durch seine sprachliche Be-  
haltungsart über seiner Rollen eine bezeich-  
nende Wirkung. Aus dem Kreis der anderen  
Darsteller erwähnen wir noch die abgerunde-  
te Leistung Philipp Dresemanns als Dranien  
und die vielgestaltige Wiedergabe des Schreibers  
durch Walter Thomas. —ort.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Goethe-Jahresfeier in Frankfurt am Main dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem portugiesischen Kultusminister Ramos sowie folgenden weiteren Herren Goethe-Medailen verliehen: Dem Universitätsprofessor Alexander Sabanoff, dem Präsidenten der Goethe-Society of America Dr. Emanuel de Warnay Varuz, dem Staatsminister a. D. Professor Dr. Karl Heinrich Feder, dem Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften Minister a. D. Dr. Albert von

Bellegue, dem Universitätsprofessor d. Geologie, Boghenstahl, dem Präsidenten der Columbia-Universität Nicolas Murray Butler, dem Oberbürgermeister a. D. Dr. Martin Dondosch, dem Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Friedländer, dem Senator Prof. Dr. Max Friedländer, dem Senator Prof. Giovanni Gentile, dem Professor Robinson Giuliano, dem Schriftsteller Andre Gide, dem Schriftsteller Paul Hausman, Berner von Friedenstam, dem Intendanten Dr. Albin Kronacher, dem Staatssekretär Dr. Alois Lammer, dem hon. D. Litt. der Universität Durham, James Garvin, dem Präsidenten der ungarischen Goethe-Gesellschaft Minnifer a. D. Georg von Lutacs, dem Präsidenten der königlichen Akademie Italiens, Senator Marchese Guglielmo Marconi, dem Bildhauer Juan Metztow, dem Stadtrat Dr. Max Nischel, dem Rektor der Universität consepion Enrique Molina, dem Professor Garcia Morente, dem Maler Eddard Munch, Gustaf Overlander, Dr. Alfons Baquet, dem Oberregierungsrat Prof. Dr. Guard Scheidemittel, dem Universitätsprofessor Dr. Franz Schly, dem Professor Dr. Albert Schmeier, dem Präsidenten der Justiztion Cultural Gerziano Argentina, Dr. Ricardo Seiber, dem Geheimen Reg.-Rat Prof. Dr. Adolf Trendelenburg, Dr. Guillermo Valencia, dem Schriftsteller Paul Valery, dem Professor Dr. Julius Zaphel, dem Geheimen Reg.-Rat Dr. Arthur von Weinberg, dem Professor Philipp Witsap, dem Prof. Georg Witkowski, Dr. Rudolph Wüller, dem Universitätsprofessor Zadenek Reiffst.

# Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

## Das Fiasko der Karstadt A.-G.

### Laufendes Geschäft unrentabel

Zur Besserung der geschäftlichen Lage haben bisher zwei einschneidende Maßnahmen gedient: Die Warenbestände sind erheblich verkleinert worden und natürlich auch geringer bewertet. (31. Januar 1931: 74,0 Mill., 1932: 35,4 Mill.) Andererseits ist das Konto Warenkreditoren von 32,6 Mill. auf 10 Mill. RM. vermindert worden, wogegen sich die Summe der Akzepte von 0,22 Mill. auf 12,92 Mill. erhöht hat, für deren Unterbringung seit dem Oktober 1931 ein Diskontkredit zur Verfügung steht.

Die Verluste, die die Gesellschaft im Jahre 1931-32 mit 13,5 Mill. erlitten hat, werden erklärt, wenn man sich die Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung ansieht. Während sich der Umsatz um nahezu 19 Prozent senkte, verminderte sich der Bruttogewinn um 22 Prozent, während andererseits die Unkosten nicht nennenswert gesenkt werden konnten. Die Gesellschaft hat also in erheblichem Umfange zu Verlustpreisen verkauft.

Angesichts dieser Umstände erscheint es durchaus zweifelhaft, daß durch einen neuen Pump von 25 Millionen die Wirtschaftlichkeit und die Rentabilität des Karstadt-Konzerns gesichert ist. Wir müssen es uns sehr verbitten, daß immer und immer wieder dem Volke die Lasten unrentabler Wirtschaftsorganismen aufgeladen werden, welche in guten Tagen durchaus nicht gewillt waren, dem gleichen Volke die einfachsten Rechte am Leben zu gönnen, viel weniger noch, die erzielten großen Gewinne auch mit Volksgenossen zu teilen.

Wir werden zu gegebener Zeit auf das energischste Stellung nehmen gegen die Wirtschaftspolitik einer Regierung, welche stets geneigt war, unrentablen Großbetrieben und Banken große Millionenkredite zu gewähren, während das Volk und 6 Millionen Arbeitslose verkommen mußten, und für Arbeitsbeschaffung und produktive Arbeitsprojekte kein Geld vorhanden war.

Stein.

## Was wird aus der „Emelka“?

### Das Schicksal des Kohan-Pakets

Was bei der Geschäftsleitung der „Münchener Lichtspielkunst, A.-G.“ (Emelka) besonders bei der Interessennahme französischer Großaktionäre befürchtet wurde, ist neu eingetreten: Die Stammgesellschaft der Emelka-Konzern hat ihre Zahlungen eingestellt, nachdem ihr die Emelka-Theater-A.-G. im vorigen Monat mit demselben Schicksal bereits vorgegangen ist.

Man will zunächst mit einem außergerichtlichen Vergleichsverfahren auszuweichen suchen, in dem vor allem die Kleingläubiger befriedigt werden sollen. Allerdings ist der Status, dessen Aufstellung durch die Münchener Allgemeine Treuhand-A.-G. erfolgt, noch nicht fertiggestellt. Der Betrieb will man inzwischen voll aufrechterhalten, da man die Rekonstruktion des Gesamtkonzerns glaubt durchführen zu können.

Bekanntlich ist der derzeitige Hauptaktionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Emelka der Jude Kohan aus Paris, der ein Aktienpaket in Höhe von 3.200.000 RM. „betreut“. Bei der letzten außerordentlichen Generalversammlung fiel es auf, daß Herr Kohan nicht anwesend war, so daß nur ein Aktienkapital von 957.480 RM. vertreten war. Den größten Teil dieser Summe, nämlich 874.000 RM., hatte die Bayerische Vereinsbank zur Anmeldung gebracht. Da also die Bayerische Vereinsbank in dieser außerordentlichen Generalversammlung die Stimmenmehrheit besaß, wäre es möglich gewesen, in irgendeiner Form in dieser Generalversammlung zu einer Zernierung des „französischen“ Aufsichtsratsvorsitzenden mit seinem verpfändeten Aktienpaket zu kommen, selbst wenn die Richtung Kohan in Gestalt des Herrn Schach, der über Herrn Kohan von einem kleineren Redakteurposten im Ullstein-Verlag zum Generaldirektor der Emelka avanciert sein soll, für den französischen Hauptaktionär eingetreten wäre. Man muß sich wundern, daß man hier die Initiative nicht ergriffen hat. Solche Dinge müssen die deutsche Wirtschaft überhaupt interessieren. Wir sind der Ansicht, daß es Aufgabe der Aktionärsbanken ist, in erster Linie mit der Interessen der deutschen Wirtschaft und hier auch der deutschen Kultur zu vertreten.

Das Nichterscheinen des Herrn Kohan hat man damit erklärt, daß er „im Drang seiner Geschäfte die rechtzeitige Anmeldung seines Aktienpakets zur Generalver-

## Groß- oder Kleinbetrieb?

In Zeiten, wo die breite Masse des deutschen Volkes noch nicht die nötige Aufmerksamkeit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm entgegenbrachte, sondern sich immer mehr von dem toten Geklapper der marxistischen Banalität überreden ließ, war man allgemein der Ansicht, daß der Klein- und Mittelbetrieb in unserem Deutschland ausgespielt habe und daß dem Großbetrieb die Zukunft gehört. Diese irreführende Behauptung hat sich in Wirklichkeit als ebenso falsch erwiesen, wie die übrigen sogenannten „Glaubensartikel“ des Marxismus, denn bei der vor einigen Jahren vorgenommenen Berufszählung konnte festgestellt werden, daß das deutsche Handwerk über eine Million Betriebe aufweist. Diese Feststellung dürfte allein schon eine eindeutige Sprache reden und den Beweis erbringen, daß der deutsche Kleinbetrieb, der Handwerke und das Gewerbe ein Anrecht darauf haben, voll und ganz als existenzberechtigt angesehen zu werden.

Am Besten können derartige, an und für sich ganz logische Behauptungen durch einwandfreie Zahlen bekräftigt werden. Was sagt uns demnach die Statistik über den Groß- und Kleinbetrieb? Im Deutschen Reich gab es 1925 3,1 Millionen Kleinbetriebe (bis zu 5 Arbeitskräften), welche ungefähr 5,4 Millionen Menschen beschäftigten. Mittelbetriebe (mit 5 bis 50 Mitarbeitern) wurden 337.081 mit 4,5 Millionen Beschäftigten gezählt. Am Großbetriebe mit über 50 Mitarbeitern waren rd. 43.000 vorhanden mit 8,8 Millionen Beschäftigten. Allein in Industrie und Handel betrug die Zahl der Kleinbetriebe 1925 rund 1,6 Millionen, während die Zahl der industriellen Mittelbetriebe von 1907 bis 1925 von 160.000 auf 205.000 gestiegen ist. Nimmt man einen Gesamtüberblick, so stellt sich heraus, daß 1907 (der letzten Zählung vor dem Kriege) auf dem heutigen Reichsgebiet rd. 3,7 Millionen gewerbliche Betriebe mit 15,1 Millionen Beschäftigten, 1925 (erste Zählung nach dem Kriege) aber 3,6 Millionen mit 17,3 Millionen Beschäftigten vorhanden waren. Trotz Krieg und Inflation hat demnach die Zahl der Betriebe im ganzen nur um 2,3 Prozent abgenommen, die Zahl der Beschäftigten hat sich aber um 31,9 Prozent gesteigert.

Wird man nunmehr die Frage auf, inwieweit sich die seit 1927 bestehende Wirtschaftskrise auswirkte, so muß man die

Feststellung machen, daß in den Jahren 1929—1930 beispielsweise die Zahl der Mittelbetriebe nur um 6 Prozent zurückging, die Großbetriebe aber eine Einbuße von etwa 12 Prozent erlitten. Der Beschäftigungsgrad sank bei den Mittelbetrieben um 8,7 Prozent, bei den Großbetrieben um 15 Prozent. Wir haben also hier wieder einmal den Beweis, daß der von uns Nationalsozialisten vertretene Standpunkt richtig ist, nämlich, daß ein persönlich geleitetes, übersichtliches Unternehmen weit krisenfester und lebensfähiger ist, als ein unpersönlicher, unübersichtlicher Großbetrieb mit seiner kostspieligen Ueberorganisation.

Daß eine Ueberhandnahme der Großbetriebe niemals zu einer Gesundung unserer deutschen Wirtschaft beitragen kann, beweisen die großen Schwierigkeiten und Zusammenbrüche derartiger Betriebe und Auswüchse (Trusts) in letzter Zeit. Auch die statistischen Arbeitslosenziffern geben in dieser Hinsicht ein eindeutiges Zeugnis. So wurden z. B. im Frühjahr 1931 in Brandenburg durchschnittlich 23 Prozent, im Rheinland 22 Prozent, in Westfalen und Bayern 20 Prozent, in Niedersachsen, Nordmark und Pommern je 18 Prozent Arbeitslose gezählt, während in deutschen Gebieten mit vorherrschenden Kleinbetrieben, diese Ziffern bedeutend geringer ausfielen. Beweis: Südwestdeutschland rd. 15 Prozent, Württemberg nur 5—8 Prozent.

Ähnlich wie in der Industrie wird größtenteils auch im Handel die Bedeutung der Großbetriebe überschätzt. Im Einzelhandel sind immer noch ca. 71 Prozent aller Beschäftigten im Kleinhandel tätig, 20 Prozent in Mittelbetrieben und nur 9 Prozent im Großbetrieb. Auf die Warenhäuser entfallen nur 5 Prozent, auf die Konsumvereine nur 3 Prozent des Gesamtumsatzes des Einzelhandels.

Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß der Kleinbetrieb durchaus nicht seine Existenzberechtigung bei uns in Deutschland verloren hat, sondern vielmehr an unserer Wirtschaft einen weit größeren Anteil hat, als der Großbetrieb. Aus diesem Grunde bringen wir Nationalsozialisten der derzeitigen Notlage des Kleinbetriebes ein besonderes Interesse entgegen und werden mit allen Mitteln dafür Sorge tragen, daß vor allem die Kreditpolitik der deutschen Banken den Klein- und Mittelbetrieben mehr Verständnis entgegenbringt als bisher.

Sb.

sammlung versäumte“ habe. Tatsächlich soll aber Kohans Emelka-Paket schon seit langer Zeit geplündert sein. Es wird also in nächster Zeit „im Drang seiner Geschäfte“ bei evtl. Versammlungen ohne Stimme sein. Das Kohan-Paket ist die große Sorge der Emelka. Es findet sich kein Liebhaber dafür, seitdem Konsul Rütgers als Interessent kam, sah und — wieder ging. So hängt die Gesellschaft schon lange unter der exklusiven Leitung der Herren Dr. Friedmann, Max Schach, Albert Kohan, Schlesinger, Grune, Dr. Thann mit einer großen Schuldenlast, die fast das dreifache Aktienkapital ausmacht, in der Schwebel. Am 30. Juni 1931 waren folgende Gesamtverbindlichkeiten vorhanden:

|                            |               |
|----------------------------|---------------|
| Bankschulden               | 1.390.000 RM. |
| Kreditoren                 | 3.850.000 RM. |
| Hypotheken                 | 600.000 RM.   |
| Verlust des Jahres 1929-30 | 2.400.000 RM. |
| Verlust per 30. 6. 31      | 1.100.000 RM. |

Insgesamt 9.340.000 RM.

Dazu kommen die Schwierigkeiten der Theater-A.-G. mit 5.000.000 RM., so daß bei einem Aktienkapital von 5 Mill. RM. eine Gesamtverbindlichkeit von rund 15 Mill. RM. besteht.

Es ist augenblicklich schwer, nachzuprüfen, wie die Bayerische Film-G. m. b. H. als eine Tochtergesellschaft der Emelka steht. Wenn sie gesund ist, muß man sich fragen, ob ihr die Rolle einer Auffanggesellschaft ohne weiteres zugemutet werden soll, wenn zu befürchten wäre, daß auch die Auffanggesellschaft mit in die Tiefe gerissen würde.

### Wieder Betriebseinschränkungen im Harzer Bergbau

Goslar. Die Unterharzer Berg- und Hütten-G. m. b. H. hat sich mit Rücksicht auf die Erzzvorräte, die auf dem Hüttenwerk Oker und in der Harzer Juliusütte während der letzten Monate stark zugenommen haben, gezwungen gesehen, auf dem Erzbergwerk Rammelsberg bei Goslar die Roherzförderung einzuschränken und deshalb bis auf weiteres Feischichten

von je einem Monat angeordnet. Zu diesem Zweck sind zum 8. September d. Js. sämtliche Arbeitsverträge gekündigt worden. Zugleich wurden für den 9. September neue Arbeitsverträge zum Abschluß angeboten. Um die für die Belegschaft entstandenen Schären zu mildern, soll Arbeitsunterstützung entsprechend der Verordnung über Kurzarbeiter-Unterstützungen vom 27. August vorigen Jahres vorgenommen werden.

### Einlagerung von Kartoffelflocken und Kartoffelstärkemehl gegen indossable Lagerscheine

Berlin. Von zuständiger Stelle verlautet: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über Einlagerung von Kartoffelflocken und Kartoffelstärkemehl durch die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft erlassen, durch welche die Gesellschaft in die Lage versetzt wird, die Lagerung von Kartoffelflocken und Kartoffelstärkemehl zu übernehmen und hierfür Order-Lagerscheine auszustellen. Die Lagerung lehnt sich eng an die Vorschriften an, die im August v. Js. an die Gesellschaft, um der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft die Einlagerung von Getreide gegen Ausstellung von indossablen Lagerscheinen zu ermöglichen. Die Verordnung wird am 15. September d. Js. in Kraft treten.

### Bremer Getreidemarkt

Durch die Preisverbesserung im Gerstenmarkt war etwas mehr Nachfrage nach diesem Artikel. Die Angebote vom Inland waren sehr spärlich. In anderen Artikeln fanden so gut wie gar keine Umsätze statt.

Es wurde heute notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. per Ztr.): Weizen 76 kg. 11,—; Roggen 72/73 kg. 8,40; Wintergerste 9,25; Sommergerste 67 kg. 9,35; Donau Gerste 9,45; Milo-Café 7,95; Plata Mais 8,25; Hafer neuer Ernte 55/56 kg. 8,05.

## Ämtliche Devisen-Kurse

vom 29. August 1932

Ohne Gewähr

|                       | Geld   | Brief  |
|-----------------------|--------|--------|
| Buenos-Aires .....    | 0,893  | 0,897  |
| Canada .....          | 3,746  | 3,754  |
| Istanbul .....        | 2,018  | 2,022  |
| Japan .....           | 0,939  | 0,941  |
| Kairo .....           | 14,96  | 15,00  |
| London .....          | 14,58  | 14,62  |
| New-York .....        | 4,209  | 4,217  |
| Rio de Janeiro .....  | 0,324  | 0,326  |
| Uruguay .....         | 1,738  | 1,742  |
| Amsterdam .....       | 169,73 | 170,07 |
| Athen .....           | 2,897  | 2,903  |
| Brüssel .....         | 58,41  | 58,53  |
| Bukarest .....        | 2,518  | 2,524  |
| Budapest .....        | 81,97  | 82,13  |
| Helsingfors .....     | 6,264  | 6,276  |
| Italien .....         | 21,59  | 21,63  |
| Jugoslawien .....     | 6,693  | 6,707  |
| Kaunas (Kowno) .....  | 41,96  | 42,04  |
| Kopenhagen .....      | 77,27  | 77,43  |
| Lissabon/Oporto ..... | 13,29  | 13,31  |
| Oslo .....            | 73,03  | 73,17  |
| Paris .....           | 16,50  | 16,54  |
| Prag .....            | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik .....       | 65,68  | 65,82  |
| Riga .....            | 79,72  | 79,88  |
| Sofia .....           | 81,65  | 81,81  |
| Schwiz .....          | 3,057  | 3,063  |
| Spanien .....         | 33,82  | 33,88  |
| Stockholm .....       | 74,73  | 74,87  |
| Tallin/Reval .....    | 110,59 | 110,81 |
| Wien .....            | 51,95  | 52,05  |

### Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 29. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7483 RM., für ein Gramm 2,78902 RM.

### Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 30. August:

I. Qualität 1,07, II. Qualität 0,97, III. Qualität 0,90. Tendenz stetig.

### Berliner Produktenbericht

Berlin, 29. August

Die geringe Verkaufsbewegung der Landwirtschaft, die schon in der Vorwoche die Tendenzbildung an der Berliner Getreidebörse nicht unwesentlich beeinflusste, besteht auch zum Wochenbeginn fort. Die Angebote aus der Provinz sind im Weizen nicht größer als in den letzten Tagen. Es zeigt sich aber von Seiten der Mühlen einige Deckungsfrage, nachdem in der Vorwoche teilweise das Weizenmehlgeschäft etwas flatter gewesen war. Die Geflügel-Futtermittelfabrikanten im Verein mit den Müllereien führen weiter Weizen- und Roggenkäufe durch, um ihren Einlagerungsverpflichtungen nachzukommen. So konnten sich denn beim Weizen Preissteigerungen durchsetzen, bei Weizen 1 1/2 RM. gingen, ohne daß hierfür aber evtl. Anregungen aus der gestrigen Rede des Reichskanzlers entnommen wurden: vielmehr blieben die Auslassungen vollkommen einflusslos, wenn man auch nach Durchführung des angekündigten Wirtschaftsprogramms mit einer Belebung des Getreidegeschäfts rechnet. Beim Roggen steht nach wie vor der geringen Nachfrage nur ein geringes Angebot gegenüber und es konnten sich deshalb die letzten Preise behaupten. Nur Herbstsicht lag auf Kauforders 1/4 RM. höher. Das Exportgeschäft ist zurzeit wegen der unbefriedigten Verwertungsmöglichkeiten der Austauschscheine ohne besondere Bedeutung. Für Weizenmehl besteht zu letzten Preisen einiger Begehr, ohne daß aber größere Abschlüsse zustande kämen. Für Roggenmehl versorgt sich der Konsum nur für den laufenden Bedarf. Hafer vollkommen geschäftlos, die Eigner halten auf Preis und daran scheitern Umsätze. Im Lieferhandel wurden sämtliche Sichten mangels Interesses gestrichen. Gerste hat bei knappem Angebot nur kleines Geschäft, hauptsächlich in feinsten Brausorten.

### Marktbericht

#### Kaffee

Die erwartete Belebung des Geschäfts ist in vollem Umfange nicht eingetreten. Das Inland tätigte nur Deckungskäufe für den laufenden Bedarf, und zwar bewegten sich die Geschäfte, wie in der ganzen letzten Zeit, nur in der billigen Preislage. Das Platzgeschäft zeigte gegenüber den Vortagen wenig Veränderung. Die Preise bleiben weiter fest.

### Bingwerke, vorm. Bing A.-G.

Nürnberg. Nach Ablehnung des Antrags auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Lang-Nürnberg bestellt.

# Deutsches Kulturleben

## Paul Keller

**Jam Tade des schlesischen Heimatdichters**  
Paul Keller ist tot. Im Alter von sechzig Jahren hat er sein reiches Leben be beschlossen. Die Literaturgeschichte nennt die Werke dieses deutschen Heimatdichters nicht. Kaum daß sie seinen Namen erwähnen. Er war Heimatdichter, heißt es dann kurz. Und daß! Wie viele haben voll Trauer die Kunde von seinem Tode vernommen! Wie viele haben sich dankbar des lebenswichtigen Dichters erinnert, der ihnen so manche trübe Stunde durch seinen unverlegbaren Humor und seine wunderbare Romantik erhellt hat!

Wer war Paul Keller? Hören wir ihn selbst:

„Wer ich bin? O, das ist gleich. Auch vorher ich komme. Aber ich zu dir kam, war ich auf einer weiten Reise. Da habe ich viele Menschen gesehen. Manche und weinende, sehr viel gute Leute. Diese Menschen kenne ich fast gar nicht. Es begegnete mir manchmal einer, vor dem ich erschauerte und meinte, er sei böse; aber wenn ich ihn genau betrachtete, war er ein Unschuldiger. Mit viel Schrecken werde ich dich nicht erschrecken. Mich erschüttert das Leid der Menschen heftig. Aber ich kann auch über kleine Dinge glücklich lachen.“

So steht er vor uns, der deutsche Dichter, und so ist er seit seines Lebens geblieben: Bescheiden, mitfühlend, ein reicher Lebensbeobachter mit einem gefundenen Optimismus, der sich ein kindlich-glückliches Gemüt bis in sein hohes Lebensalter hinübergerettet hat. Und aus diesem überfüllten froh sinnigen Dichtersherzen quollen Ströme voll durchwärmter Innigkeit, die sich wohlthuend um unverbärtete Menschen seelen schmiegen und allen Staub des Alltags hinwegjagten.

Wenn du deinen Kindern eine Freude machen willst, so lies ihnen einmal eine Geschichte aus dem „Jah Waldschaden“, aus dem „Klaskaschiff“ oder aus „In deiner Kammer“ vor, und an dem großen stillen Leuchten der klaren Kinderaugen wirst du erkennen, wie der Dichter sie mitfühlend, mitleidend, mitfühlend läßt. Willst du selbst dir eine sonnige Stunde schaffen, so lies sein „Lebtes Märchen“. Der alte Wilhelm Raabe hat seinen Freunden, wo immer er sie traf, dieses Buch stets empfohlen. Und willst dich selbst einmal erholen, ausspannen, Ferien machen, „Ferien vom Jah“, so nimm das Buch dieses Titels zur Hand, und du wirst vergnügt schmunzelnd Seite auf Seite umblättern.

Was will Paul Keller mit seinen Werken? Er war Lehrer von Beruf. Will er dich also belehren, dir raten? Nein, er gehört wie der Liebesdenker Max Jungnickel zu jenen angenehmen Lehrgesellen, der unbescholtene Lehren will, der dir das bringen will, was du brauchst, eine lebensbejahende Freude, die immer wieder freudig aus dem Dunkel des Alltags hervorragt.

Paul Keller ist nicht mehr! Die gelehrten Literaturkritiker haben ihn noch nicht würdigt. Wir aber werden ihn in unserm Herzen ein dauerndes Erinnern bewahren.

Walter Jollenhoff.

## Der kleine Goldmann

Eigentlich heißt er gar nicht Reinhardt, nämlich der kaum 20jährige Sohn des so plötzlich von uns Gegangenen. Besagter Goldmann jun. also hat das Erbe seines verstorbenen Vaters angetreten. — Je schäffelt Komisch, früher hieß es immer: „Tragst du in der Schlichte, Söhne berühmter Väter.“ Es gab da so allerhand Beispiele, an denen — natürlich für uns heute nicht mehr maßgebend — heute beweisen wollten, daß die Erbe, der Sohn eines berühmten Vaters zu sein, eher einem Fluch gleich, an dem die unglückliche Nachkommenschaft gebricht. Eine vorurteillose Jugend ungewisser Herkunft fesselt sich auch darüber hinweg. Wir haben Beispiele, wie man sojagend pflegt: das Rechte vom Reinen, Claus Mann, der „Dichtersohn“, dessen kulturelle Tätigkeit wir an dieser Stelle vor kurzem eingehend besprochen. Zu ihm gesellt sich jetzt ein neuer Fall, die Söhne Reinhardt Goldmanns: Wie nützlich ist die deutsche Bühne gründlich! Lassen wir den „Tag“ sprechen, was er über diese Sumpfschlurpe zu berichten weiß:

### Gottfrieds Sohn macht sich verkehrt

„Europa AG.“ in der Komödie  
„Gottliebchen, bist du ein Genie?“  
„Schauen Sie, wie er sich hinter den Ohren kratzt? Ich habe es von jeher gesagt, daß in dem Gottliebchen ein großes Talent zum Malerschauenspiel hakt!“  
„Ei, was sind denn Malerschauispiele?“  
„Die Malerschauispiele sind das Neueste; z. B. find die auftretenden Personen immer einfältige Pinzel.“

(Grabbe: „Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung.“)

Man soll mit allem wachern, warum nicht mit verfallenen Menschenleben — sagt Holofernes; warum nicht mit dem Namen meines Vaters, denkt Gottfried Reinhardt, Mag Reinhardt 20jähriger Erbschling. Das erste, was uns auf seinem Wege zur Berühmtheit bemerkt in die Augen fällt, ist der Name in Fettdruck. Normalerweise ist erst die Arbeit da, dann kommt der Name, der — nicht immer der Qualität, aber zum mindesten der Arbeitsleistung entsprechend — größer wird. Heute kommt bei den Söhnen berühmter Väter zu allererst der Name, groß, breit, und neben ihm die Bekanntheit. Noch davor, „Arbeit mit Gottfried Reinhardt“, von ... (N).

„Großen mit Gottfried Reinhardt“, von ... (N). Ein Künstler muß heute Bekanntheit machen, sagt Gottfried in seiner Rolle, deren Autorität Offiz Dymon auf dem Gewissen hat; wer aber sagt ihm, daß Bekanntheit noch keinen Künstler macht?

Ferry Werner, der derzeitige Direktor der „Komödie“, wollte doch immer ein Erbe Reinhardt in dessen früherem Hause antreten. Da ihm sonst nichts greifbar war, so nahm er sich den Sohn, nächstes Jahr begrüßt uns vielleicht die dritte Generation. Das nennt Ferry Werner „das enge und unbedingte Bündnis mit der Jugend, soweit sie schöpferisch und neugierig der veränderten Lebensform dieser Zeit auf ihrem

Theater eine adäquate künstlerische Ausdrucksform zu geben bemüht ist.“ Ferry Werner ist in früheren Jahren Tenor gewesen. Offiziell war seine Stimme besser als sein Ruf — nach dieser Visitation. Das „enge Bündnis mit der Jugend“ — lieber Gott, wenn die Jugend in der Aufführung wäre — es wäre nicht zum dritten Mal! Man muß diese hemmungslose Arroganz des Reinhardt-Sohnes gesehen haben — und das Publikum, dem er, ach, so sympathisch ist. Es war eine reichend geniale Familienangelegenheit. Der Junge ist ja so begabt! Nein, so begabt! Nur soll man sich zu solchen Feiern in weiteren Familienkreisen nicht fremde Gäste einladen. Kein „Sohn“ ohne eine Bedeckung. Pamela, die Melodie, hat nun einen Mann (nicht einen, der bloß so heißt); nehmen wir die Kadidja, Gotte der Töchter! Sie Anfänger — Bedeckung heißt sie! Begrüßen!

Die Sache ist aber nicht nur komisch. Was da zusammengeführt wurde aus ältestem Operettenbrei und naiver Piktorei, aus Arroganz und

Primitivität — und doch befallsch, das beweist: Diese Welt ist ja. Und es ist auch nicht ohne Wichtigkeit, daß ein noch nicht einmal genau wissen, ob es die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, heute noch einen Jodeln auf eine deutsche Bühne stellen darf und ihn tragen lassen: In mir steckt etwas Preußentum!

Über das Stück ist nichts weiter zu sagen. Eine dürftige Handlung von einem Sohn, der in volkstümlicher Edelmann macht, bewegt sich in witzigen Szenen. „Zeitgemäße Chansons geben Anlaß zu einer Musik, die bei den Regnern und bei den lieben alten Schmalzmelodien abwechselnd Aufsehen erregt.“ (Der Komponist heißt Emil Sachs.) Sonst noch die üblichen Typen deutschen Lebens, wie sie es sehen („der“ Offizier, „der“ Graf usw.).

Dann überstreicht ein der zahlreichen Reklametexte, mit denen das Programmheft besetzt ist: „Mein erster Durchfall.“ Er sagt darin: „Am liebsten möchte ich über meinen letzten berichten können, leider ist mir das Datum unbekannt.“ Jetzt weiß er es.

Richard Riedel.

## Kleiner Spiegel

### Bremen voran!

Das vom Bremer Schauspielhaus zur Aufführung erworbene neue Werk von Einödd: „Beimteufel des Olympiegegers“, eine Komödie um die Olympiade und die öffentliche Korruption ist jetzt auch für das Städtische Schauspielhaus Essen angenommen.

### „Wilhelm Tell“ als arabischer Zeitungsroman

Wie uns aus Laifa berichtet wird, hat der arabische Evangelist Scheidb das aus Weidhala bei Jerusalem Schillers „Wilhelm Tell“ ins Arabische überetzt. Kurzzeit ereignet die Uebersetzung fortlaufend in einer arabischen Zeitung im Libanon.

### „National“ ist Mode

Schon wieder ein Militärstil. Für den neuen Wa-Tonfilm „Der Schwarze Adler“ sind nunmehr die Uniformen beendet worden. Kaum beginnt man mit den Aufnahmen für den großen Tonfilm „F. R. 1 antwortet nicht“, so wird schon wieder von einem weiteren Großtonfilm „Und jetzt hier nicht das Leben ein“ (Das Denkmal des deutschen Worts) berichtet, der sich in Vorbereitung befindet.

### Eine Silberinschrift und eine Berliner-Tafel im Teutoburger Wald

In Bad Driburg, einem am Fuße des Teutoburger Waldes idyllisch gelegenen Badeort, hat man am 21. August zu Ehren Friedrichs des Großen eine Gedenktafel angebracht, nachdem schon vor einigen Jahren eine Straße nach dem Dichter benannt worden war. Silberlin hat im Jahr 1796 in Bad Driburg als Kurort geweiht, zusammen mit Wilhelm Heime, dem Verfasser des Kunstreusens „Ardinghella“, im Kreise der Familie Wontard (Diotima). Silberlin fühlte sich in dem schönen Badeort sehr wohl und rühmt die

herrlichen Berge und Wälder. „Ich brauchte das Bad ein wenig und traut das heilige, stützende und reinigende Mineralwasser und befand mich ungemeinlich gut davon.“ Das Silberlin befand freute, war die unmittelbare Nähe des Tales, wo Hermann die Legionen des Varus schlug.

### Deutsche Musik im Ausland

In Rom wird Mitte September ein Internationales Musikfest stattfinden, bei dem Deutschland durch das Dresdener Philharmonische Orchester vertreten ist. Unter Leitung von Generaldirektor Fritz Busch von der Dresdener Staatsoper werden die Philharmoniker, die damit zum ersten Male in Italien spielen, den „Deutschen Abend“ des Musikfestes betreiben. Das Programm bringt u. a. Werke von Hindemith, Wolf, Schütz, Gottfried Müller und Paul Graener.

### Mozart-Festspiele in Holland

Holland veranstaltet im Herbst dieses Jahres Mozart-Festspiele in allen größeren Städten des Landes, an denen zahlreiche hervorragende deutsche Künstler mitwirken werden. So wird die musikalische Zeitung dem ersten Kapellmeister des Münchener Nationaltheaters, Paul Schmitz, übertragen werden.

### Goethe-Weisheit

Der Mensch nimmt am Ende doch nur an, was ihm gesagt ist.

Die jenseitige Generation entdeckt immer, was die vorhergehende schon vergessen hat.

Das Fortschrittliche, die Tugend, das Ausnehmende macht die Ausnahme, nicht die Regel in der Welt.

Die Menschen sollten nur bewundern, daß ein Mensch nach Tugenden hat. Die Fehler verhehlen sich von selbst.

## Heilige Erde

Ein Spiel von der Geschichte des Rheins und des Weins

Von Kurt Bösch

„Doch aber der Wein von Ewigkeit sei,  
Daran zweifelt ich nicht.“ Goethe.

Personen:

Chor, die Gestalten des Spiels, ein bürgerlicher Sprecher.

Chor (Winger und Wingerinnen, mit den Symbolen des Weins, ein bürgerlicher Sprecher gegen Schluss). Dies ist das Land und dies der heilige Rhein. Wir aber blühen und sind wie junger Wein. Die Beere, die in Gottes Sonne reift, Die Traube, die an unsere Stetten freist, Der Reif des Sommers, der uns schwer bedrängt,

Der Winternebel, der den Wald verhängt, Sie sind in uns. Wir ahnen dumpf das Blut, Das heimlich helle Schöpfungsauber tut. Wir sind die Erde träumend und bereit; Wir warten noch und immer nach der Zeit, Hebt sich aus uns Gestalt und Bild im Licht Die Landschaft für ihr ewig Angeht. Und ihr der Sterne unerschütterter Les? Zeuht ihr die Kraft aus tiefstem Mutter Schoß? Hebt ihr das Glas bewahrt an euren Mund? Das Geheimnis steigt aus braunem Schellengrund. Schaut und vernimmt des Opfers tiefstem Sinn, Daß ich für euch im Wein vergossen bin! Die Erde dampft, der Festtag bricht an. Die Vögel ist euch Spiegelnd aufgetan.

(Aus dem Hintergrund hervortretend):

Der Römer (Centurio, Helm, Kette, Schwert). Wir tragen die Adler und heißen Standarten, Wir mauern die Türme und Tore und Scharten. Wir bauen die Burgen und Dämme am Rhein.

Wir tragen die Beile, wir fällen und roden, Wir schauen vom dreimal geschnittenen Boden Mit heimlichen Grauen ins Dämmer hinein.

Der Germane (linnere Gose, Schild, Speer): Dämmer und Dunkel, wer lehrst es dich lassen? Fremdling du, auf den lärmenden Gassen. Hab ich nicht ich schon den Boden bebaut? Varg nicht das Dämmern den Palm und die Beere.

Hat nicht das Gittern der eichenen Speere Liegend den Göttern der Erde vertraut?

Der Mönch (Dominikaner, Kutte, Spaten): Trübsiger Sohn der germanischen Erde, Verne das Erben und lerne das Bede, Das in der Traube den Saft erst verläßt. Wirt in der Traube, du nennst es noch Wein. Einer hat selbst sich in die Kelter getreten, Der auch für dich am Kreuze geblutet.

Der Bauer (mittelalterliche Tracht, Hade Kurzmesser): Sieghaftes Erben des Lebenden, Reinen! Sieh, auch die Väter verachten den Einen, Der sich in Mistel und Weinstock verlieh. Wenn unsre Opfer nicht fürder mehr rauchen, Wenn uns die Feinde ins Dunkel vertauchen, Lebst du uns kämpfen und siegen wie sie?

Der Marodeur (Soldat um 1648, Kroat oder Panburg):

Kaiser und Schläuche. Du Tölpel! Und Sieger? Wißt, der Erde Herr — ist der Krieger. Pflanz' du die Rebe; wir feller den Wein! Sammelst du Schätze; wir pressen und schrauben. Dergleichen aus rötten und elbren Trauben. Rundet zu Fadel- und Feuerstein.

Der Bürger (rheinischer Kaufmann, ständische Kleidung, Barett):

Seid ihr die Räuber und nennt euch Soldaten? Aber wir wiegen die friedlichen Taten.

Wenn sich der Bauer dem Bürger gefallt. Risten und Keller. Wir schufen und sporen. Wenn wir das Erbe der Väter benachtern, Weitet die Heimat von selbst sich zur Welt.

Der Franzose (General des Louis Quatorze, Degen, Fadel):

Heimat! So nennst du die Felder und Fluren? Aber die großen verlodenden Spuren Die mit den Sternen nach Westen ziehn, Freiheit und Gleichheit! Die Lösung der Stunde, Not ist die Fadel. Verbrennt dich die Wunde Wenn wir im rauchigen Taumel vergahen?

Der Dichter (Freiheitskämpfer von 1813, Philosoph der klassischen Epode):

Halte, Versucher, den Reif in den Händen. Seele erglühst vor den tieferen Bränden, Drin untre letzte Verwandlung geschieht. Schwelldend schon hebt sich der Rhein aus den Wogen.

Und unter liebend gegogenen Wogen

Erleuchten wir Luft aus begeisterten Lied.

Der Poilu (Schwarzer, Turko oder Senegalneger, mit aufgeschlungenem Bajonett):

Anschiffst heißt ewig hundliches Leben. Aus ihren Wurzeln reißt ich die Reben. In euren Weder schenkt ich das Blut. Dunklere Woge vernimmt sich weichen. In euren Wogen hohlnacht mir das Kreisen Nafen gebändigter neigender Flut.

Der Feldgrau (Stahlfeld, feldmarschmäßige Aus-

rüstung, Gewehr): Eatan, du mit der Frage des Feigen, Aus dieser Taler gehültem Reigen Wacht mir die Kraft schon des Kommenden zu. Dieser Boden ist Sendung und Samen, Dienende Anbrunst und trotziges Amen, Kindheit und Jugend und trübselige Was.

Der Verräter (Separatist, Kommunist mit dem Zeichen der vollkommenen Vernachlässigung):

Aber noch einmal erhebt sich die Frage: Leichter als Schweiß sind die künftigen Tage. Lebe am kommenden Leben vorbei. Schände die Erde, du mordest den Bruder Und überm Strom mit freudigem Ruder Brichst du die fliegenden Segel entzwei.

Der Jungbauer (hell, blond, aufgeschätzte Arm, Fadenkreuzfahne):

Dreißigem Fruch deinem teuflischen Wandel! Einmal noch leuchtet am Abend die Wunde; Aber die Beeren sind süßer vom Tod. Aus den getelerten, blutenden Bergen, Jauchzen die Brüder in trauten Schmerzen, Fliegt unsre Fahne und kennt keine Not.

### Bürgerlicher Sprecher, dann der Chor:

Dies ist das Spiel und dies der tiefste Sinn: Der trinkt das Blut und spielt es auch darin. Die tausend Jahre sind wie eine Reiz Und schelten schwer und Runn an euch vorbei. Ihr ahnt die Erde, ahnt ihr auch die Zeit? In dunkler Welt, den euch ein Freund kreuzt, Wenn seiner Seele Bild im Spiegel glanz. O Traun, o Erde, tiefer, dunkler Wein. Sei Volk, du Erde, wachst in uns hinein. Sei Strom, du Riese, voller, dunkler Strom. Sei Berg, du Ebene, wölbe weit den Dom. Wir sind nur Vögel. Lächer laßt uns sein! Und tausend Jahre weht der Morgenstern Aus Dämmerndunkel und aus Grabesnacht Sind unseres Blutes Geister aufgewacht. Ihr sollt nicht trinken, ihr ihr nicht wißt, Daß Elend und Leid in euch beschlossen ist. Die Ernte kommt. Die Kelter steht bereit.

Der Rhein fließt ewig in die Ewigkeit!